



NEONAZISMUS IN NIEDERBAYERN

NEONAZISMUS IN NIEDERBAYERN

Vorwort ___5

Niederbayern rechtsaußen ___6

Einleitung

Zwischen Bedeutungslosigkeit und kommunaler Verankerung ___8

Die NPD in Niederbayern

Straßenkampf statt Hinterzimmer ___11

Aktivitäten, Strukturen und Entwicklungen der niederbayerischen Kameradschaftsszene

Zwischen Pop und Propaganda ___15

Das Geschäft mit dem neonazistischen Lifestyle in Niederbayern

Rechte Räume ___18

Über die Bedeutung von Immobilien am Beispiel des Gasthaus Gruber

Zwischen Normalität und Unterwanderung ___20

Das neonazistische Streben nach Hegemonie im vorpolitischen Raum

(R)echte Ökos aus Niederbayern ___22

Das Magazin „Umwelt & Aktiv“ und sein neonazistisches Umfeld

Nur harmlose Spinner? ___26

„Reichsbürger“ und Verschwörungsideolog/-innen an der Schnittstelle zum Neonazismus

Bündnisse und Akteure gegen Neonazismus in Niederbayern ___30

Empfehlenswerte Literatur ___32



Vorwort

Naturschutz, Unterstützung der von Hochwasser Betroffenen, Mitwirkung bei der lokalen Feuerwehr oder im Fußballverein. Was zunächst als positives gesellschaftliches Engagement erscheint, stellt bisweilen den Versuch von Neonazis dar, Aufmerksamkeit und Zuspruch in der Bevölkerung zu erlangen und im vorpolitischen Raum Fuß zu fassen. Extrem rechtes Gedankengut wird dabei subtil eingeflochten und soll letztlich über vermeintliche harmlose Themen und Aktionen veralltäglich werden.

Die Aufklärung über die extreme Rechte und die Sensibilisierung für ihre Erscheinungsformen und Anwerbe- wie Unterwanderungsstrategien sind ein zentrales Aufgabengebiet der Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus, die beim Bayerischen Jugendring angesiedelt und durch das Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ gefördert ist. Teil des Projektes und regional zuständige Ansprechpartner sind drei Regionale Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus.

Die Beratungsstelle in Weiden dient in den Regierungsbezirken Oberpfalz und Niederbayern als Anlaufstelle für Kommunen und Politiker/-innen, zivilgesellschaftliche Bündnisse und Initiativen gegen Rechts, Mitarbeiter/-innen der Jugendarbeit, Schulen und Pädagog/-innen, Vereine und Verbände sowie Einzelpersonen, die vor Ort mit extrem rechts motivierten Vorfällen konfrontiert sind. Betroffene wie Engagierte erfahren Unterstützung, Qualifizierung und Vernetzung. Grundlegend ist dabei stets die Kenntnis neonazistischer Strukturen in der Region und die Weitergabe entsprechender Informationen.

Einen entsprechenden Beitrag dazu will die vorliegende Broschüre für den Raum Niederbayern leisten. •



Niederbayern rechtsaußen

Einleitung

Unangenehme Erinnerungen

In den vergangenen Jahren jährten sich die rassistischen Brandanschläge von Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen zum zwanzigsten Mal. Zu diesem Anlass konnte man im Fernsehen Bilder sehen, die wieder und wieder verstörend wirken. Junge Männer, die Brandsätze auf ein Haus werfen, ein rassistischer Mob der dazu applaudiert, Menschen, denen Angst und Verzweiflung ins Gesicht geschrieben stehen, und Angehörige, die um ihre ermordeten Liebsten trauern. So verstörend diese Bilder wirken, so unheimlich weit weg scheinen sie. Eine Wiederholung scheint unvorstellbar.

Zwanzig Jahre später steigen angesichts der Auswirkungen globaler Krisen auch in Deutschland die Flüchtlingszahlen. Menschen kommen hier her, weil sie Schutz vor Verfolgung, Krieg und Perspektivlosigkeit suchen, nach einem besseren Leben streben. Dass deshalb auch in niederbayerischen Städten und Gemeinden neue Unterkünfte für Flüchtlinge geschaffen werden müssen, stößt immer wieder auf eine mitunter rassistisch begründete Ablehnung bei Teilen der Bevölkerung. Regelmäßig treten dann Neonazis auf den Plan, um die Ressentiments zu bekräftigen, Ängste zu schüren, die Situation zu eskalieren und sich als Problemlöser anzubieten. Sicherlich, die Situation ist nicht mit der zu Beginn der neunziger Jahre zu vergleichen. Medien und Politik reagieren heute in der Regel besonnener, heizen rassistische Diskurse zumeist nicht zusätzlich an. Trotzdem werden unangenehme Erinnerungen wach, wenn man daran denkt, was passieren kann, wenn Neonazis sich durch das Verhalten der Mehrheitsbevölkerung zum Handeln ermutigt fühlen.

Genau hier gilt es zu intervenieren, denn für menschenverachtende Ideologien wie Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Ungleichwertigkeitsvorstellungen darf es in unserer Gesellschaft keinen Platz geben. Vielmehr sollte die Zivilgesellschaft trotz aller Differenzen zusammenstehen, um den Neonazis zu verdeutlichen, dass ihre Lösungsansätze auf breite Ablehnung stoßen. Denn diese dürfen nie wieder das Gefühl haben, den Willen einer schweigenden Mehrheit zu exekutieren.

Wahrnehmen und anerkennen

Die Beiträge der vorliegenden Broschüre machen sichtbar, dass es überall in Niederbayern neonazistische Strukturen und Aktivitäten gibt. Sollte dennoch eine Region häufiger genannt sein, so lässt sich daraus nicht zwangsläufig schließen, dass die neonazistische Szene im Wesentlichen dort verankert ist und die anderen Regionen von der Problematik nicht betroffen sind. Vielmehr können die Gründe hierfür mannigfaltig sein: So wird Neonaziaktivitäten beispielsweise in einer Region mehr Beachtung geschenkt, während die Problematik in anderen verschwiegen wird oder ein Szenetreff vor Ort wird von Neonazis aus verschiedenen Regionen frequentiert. Manchmal sind auch die neonazistischen Strukturen in einer bestimmten Region schlicht besser darzustellen als in anderen. Angesichts der guten Vernetzung neonazistischer Gruppen wäre es ohnehin falsch zu glauben, dass Neonazismus ein lokal eingrenzbares Problem sein könnte.

Allgemein soll dazu ermutigt werden, neonazistische Aktivitäten vor der eigenen Haustüre offen anzusprechen. Nicht deren Thematisierung ist ein Makel für eine Kommune, sondern Inaktivität und anhaltende Bagatelisierung. Dass man durch das verstärkte Auftreten von Neonazis in der eigenen Kommune zuerst verunsichert wird, ist normal. Der größte Fehler ist es jedoch, nichts zu unternehmen. Neonazis betrachten dies häufig als Ermutigung für weitere Aktivitäten. Statt in Schockstarre zu verfallen, gilt es überlegt vorzugehen. Merken Neonazis, dass sie mit Widerstand rechnen müssen, wird der Ort häufig schnell unattraktiv für sie.

Informieren

Die vorliegende Broschüre soll dabei helfen, für diese Auseinandersetzung mit neonazistischer Ideologie und Praxis besser gerüstet zu sein. Da noch immer häufig veraltete und irreführende Bilder die Vorstellungen über die Szene prägen, wird ein Überblick zu aktuellen Erscheinungsformen, Strategien und Entwicklungen sowie Strukturen und Akteuren des organisierten Neonazismus in Niederbayern gegeben. Dieses Grundlagenwissen soll es ermöglichen, neonazistische Aktivitäten im eigenen Sozialraum besser deuten und einschätzen zu können. Denn nur wer weiß, womit er es zu tun hat, kann geeignete Handlungsstrategien dagegen entwickeln.

Durch den begrenzten Umfang der Broschüre muss die Darstellung zwangsläufig unvollständig bleiben. Die dargestellten Beispiele sind jedoch so gewählt, dass sie exemplarisch für allgemeine Tendenzen innerhalb der Szene stehen.

Aktiv werden

In der Broschüre finden sich Verweise auf konkrete Handlungsstrategien für verschiedene Problemlagen und Hinweise auf weiterführende Literatur. Hierdurch soll dazu ermutigt werden, Probleme aktiv anzugehen. Dies braucht niemand alleine zu bewerkstelligen, gibt es doch zum einen in allen Gegenden Niederbayerns Bündnisse und Organisationen, die sich auf vielfältige Weise gegen Neonazismus engagieren. Zum anderen steht die Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus in Niederbayern für Anfragen und bei Problemen vor Ort zur Verfügung. Alle Kontaktdaten finden sich ebenfalls im Anhang. Ob Präventionsarbeit im Bereich von Kultur und Bildung, Proteste gegen neonazistische Veranstaltungen oder die aktive Mitgestaltung eines demokratischen Gemeinwesens: Sowohl zivilgesellschaftliche als auch institutionelle Akteure können viel tun, um die Handlungsspielräume von Neonazis einzuschränken. Vernetzen Sie sich mit anderen und werden Sie aktiv.

➤ Zwischen Bedeutungslosigkeit und kommunaler Verankerung

Die NPD in Niederbayern

Die NPD ist in jüngerer Zeit oft totgesagt worden. Und tatsächlich hat die Partei die letzten Jahre mit einer Reihe ernsthafter Probleme zu kämpfen: Durchsetzung mit V-Männern, Finanzskandale, Verschuldung, Führungsstreit, Mitgliederschwund und ein drohendes zweites Verbotsverfahren. Zu glauben, die NPD stehe kurz vor dem Kollaps, ist dennoch falsch. Vielmehr ist es die älteste neonazistische Partei Deutschlands seit ihrer Gründung 1964 gewohnt, unter widrigen Bedingungen zu arbeiten. Im Folgenden soll ein Blick auf ihren Zustand in Niederbayern geworfen werden.

Inszenierte Präsenz

Anfang September 2013. Ein LKW und zwei VW-Busse der NPD fahren auf eine mit Flatterband abgegrenzte Fläche am Rande des Stadtplatzes in Straubing. Aus den Fahrzeugen steigen zwölf Personen, sechs davon tragen Einsatzwesten und ein Funkgerät mit Knopf im Ohr. Aus dem LKW mit den Seitenaufdrucken „Asylflut stoppen“ und „D-Mark statt Europleite“ laden sie zwei riesige Lautsprecher, der Aufbau läuft routiniert und schnell. Nach wenigen Minuten kann der bayerische Landesvorsitzende Karl Richter die Kundgebung eröffnen. Währenddessen stellen die jungen Männer mit den Einsatzwesten noch einige Wahlplakate mit dem Konterfei des niederbayerischen Spitzenkandidaten Sascha Roßmüller auf, im Anschluss positionieren sie sich am Rande der Versammlung.

Die Kundgebung in Straubing ist die zweite an diesem Tag und eine von insgesamt rund 100 Kundgebungen, die im Rahmen einer bundesweiten Wahlkampftour durchgeführt werden. Das Rezept ist einfach: Geringer personeller Aufwand, viel Berichterstattung in Lokalzeitungen und die Inszenierung von Präsenz in der Fläche. Diese Inszenierung hat die NPD in Niederbayern nötig, denn sie ist schlecht aufgestellt und kaum handlungsfähig. Dies kommt etwa darin zum Ausdruck, dass an die-

sem Tag kaum Parteimitglieder aus Niederbayern an der Kundgebung teilnehmen. Lediglich der stellvertretende Landesvorsitzende Sascha Roßmüller kommt aus der Gegend. Einige bekannte Mitglieder und Sympathisant/-innen der NPD aus der Region haben sich jedoch im Publikum versammelt, um während der Reden zu klatschen und Zustimmung zu signalisieren. Auch dies ist Teil der Inszenierung, spricht die NPD doch im Nachhinein von „zahlreichen interessierten Bürgern am Straßenrand“. Neben dem bestellten Applaus finden sich dort jedoch lediglich etwa 20 Gegendemonstrant/-innen ein, die Kundgebung findet kaum Beachtung.

Rassistischer Wahlkampf

Auch die Redebeiträge verhalten so weitgehend ungehört. Sascha Roßmüller, der sich in seiner Rede mit Europa- und Landespolitik beschäftigt, versucht sich als Nationalkonservativer zu gerieren. Ganz kann er das Kokettieren mit dem historischen Nationalsozialismus jedoch scheinbar nicht lassen, spricht er doch süffisant von der „Lösung der Udefrage“. Neben Roßmüller treten an diesem Tag noch die beiden „Spitzenkandidat/-innen“ Karl Richter aus München und Sigrid Schüßler aus Unterfranken als Redner/-innen auf. Bezeichnend für den Zustand der bayerischen NPD: Beide „Spitzenkandidat/-innen“ stehen bei der Landtagswahl auf keinem Stimmzettel, da die NPD weder in Oberbayern noch in Unterfranken die nötigen Unterstützungsunterschriften für einen Wahlantritt sammeln konnte. Richter hetzt in seiner Rede mit Sätzen wie „Du musst nur Asyl stammeln können, dann wirst du durchgefüttert bis an dein Lebensende“ rassistisch gegen Flüchtlinge. Schüßler identifiziert in den Protestbewegungen der sechziger und siebziger Jahre die Verantwortlichen für einen allgemeinen Sittenverfall und hetzt gegen emanzipierte Frauen, Homosexuelle und Linke.



Auch bei ihren Wahlplakaten setzt die NPD auf nationalistische Agitation gegen Europa und die rassistische Hetze gegen Flüchtlinge und Migrant/-innen. Wenngleich sie in vielen Regionen Bayerns aufgrund der dünnen Personaldecke nur wenige Plakate aufhängen konnte, dürften genug Autofahrer/-innen Plakate mit Parolen wie „Sicher leben! Asylflut stoppen“ oder „Kriminalität bekämpfen – Grenzen sichern!“ aufgefallen sein. Betrachtet man die Zustimmungswerte zu nationalistischen und rassistischen Aussagen in der Mehrheitsgesellschaft, ist leider zu befürchten, dass die NPD hier durchaus den richtigen Ton getroffen hat. So stimmten laut einer repräsentativen Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Jahr 2012 knapp 30 % der Deutschen der Aussage „Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland“ zu, gut 37 % bestätigten die Aussage „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet“.

Dass die NPD in Niederbayern bei den Landtagswahlen 2013 mit 1,3 % dennoch nicht punkten konnte, liegt also weniger an ihren Inhalten. Vielmehr scheint sie auch offen nationalistische Wähler/-innen aktuell nicht davon überzeugen zu können, dass sie „deutsche Interessen“ erfolgreicher vertreten könnte als die bestehende Regierung. Hinzu kommt die Tatsache, dass die NPD nicht glaubhaft versichern kann, mit dem historischen Nationalsozialismus nichts am Hut zu haben. Dies wäre jedoch aufgrund dessen allgemeiner Delegitimierung nötig, will jedoch nicht so recht klappen. Auch in Straubing nicht: Neben Roßmüllers Aussage von der „Lösung der Udefrage“ trägt einer der Ordner ein T-Shirt mit der Aufschrift „Freiheit für Erich Priebke“. Priebke war ein verurteilter NS-Kriegsverbrecher und stand wegen eines Massakers an Zivilist/-innen während des Zweiten Weltkrieges in Italien unter lebenslangem Hausarrest. Als er wenige Wochen nach der Kundgebung verstarb, trauerten Neonazis in der ganzen Republik.

✉

NPD-Truck (Straubing, September 2013)

✎

*Sascha Roßmüller (stellvertretender
NPD-Landesvorsitzender)*

Strukturprobleme

Ein weiterer Grund für die relative Erfolglosigkeit der bayerischen NPD bei Wahlen ist die fehlende Verankerung in der Fläche. Zwar verfügt die Partei in Niederbayern über einen Bezirksverband sowie fünf Kreisverbände, diese entfalten in den letzten Jahren jedoch kaum Aktivitäten. Dies scheint vor allem personellen Problemen geschuldet zu sein: Es fehlt der NPD an Mitgliedern. Betrachtet man die Altersstruktur bei Parteiveranstaltungen oder auf dem Wahlzettel wird zudem deutlich, dass die Partei in Niederbayern mit Überalterung zu kämpfen hat. Es gelingt ihr aktuell nur schlecht, junge Neonazis in die Parteiarbeit zu integrieren. Das liegt nicht zuletzt daran, dass es mit den Strukturen der „Freien Kameradschaften“ ein attraktiveres Alternativangebot für aktionsorientierte Jugendliche und junge Erwachsene gibt. Von diesen wird die NPD häufig mehr als Wahlpartei denn als Weltanschauungs- und Kampfgemeinschaft wahrgenommen und die Mitarbeit bleibt aus.

Und tatsächlich ist die Partei jenseits des Wahlkampfes momentan kaum wahrnehmbar. Zwar verschaffen ihr jährliche Veranstaltungen wie der „Politische Aschermittwoch“ gelegentlich Öffentlichkeit, sie schafft es jedoch nicht, aktuelle Themen zu besetzen und Diskurse zu be-



einflussen. So sie dies versucht, etwa durch das Verteilen von Flyern gegen geplante Flüchtlingsunterkünfte, scheitert sie bisher damit. Diese fehlende Kampagnenfähigkeit liegt wiederum in der schwachen personellen Ausstattung begründet, gerade vorzeigbare Aktivist/-innen mit guter kommunaler Verankerung fehlen.

Um so wichtiger sind deshalb die wenigen Kandidaten und Funktionsträger, die gut in das soziale Leben ihrer Wohnorte eingebunden und damit Multiplikatoren sind. Etwa Helmuth Blach aus Kirchdorf im Wald, Spartenleiter Fußball des lokalen Sportvereins. Mit 7,12 % der Zweitstimmen in seinem Heimatort erreichte er das beste Ergebnis für die NPD in Niederbayern. Ähnlich erfolgreich war auch Franz Salzberger, langjähriger NPD-Aktivist aus Mariaposching, dessen Schreiner-Heimservice auch über das Firmenverzeichnis der offiziellen Homepage der Gemeinde beworben wird. Im Ort erreichte er für die Partei 6,07 % der Zweitstimmen und damit sogar mehr als der Spitzenkandidat Sascha Roßmüller. Der errang in seinem Heimatort Rain mit 5,35 % dafür das beste Erststimmenergebnis, gefolgt von Otto Freimuth in Bodenmais. Der Sohn eines parteilosen Marktgemeinderates erreichte 4,30 % der Erststimmen.

Fazit

Trotz der respektablen Ergebnisse einiger ihrer Akteure wird die NPD in Niederbayern wohl auch in näherer Zukunft keine große Relevanz entwickeln. Dies wird sich nicht ändern, solange es ihr nicht gelingt, sich kommunal stärker zu verankern, aktive Neumitglieder zu gewinnen und von demokratischen Parteien tatsächlich oder vermeintlich vernachlässigte Themen glaubhaft zu besetzen. Dem Bezirksvorsitzenden Alfred Steinleitner aus Deggendorf bleibt deshalb nichts anderes übrig, als das Elend zu verwalten. Genau dies tut Steinleitner allerdings so schlecht nicht, er hält die Partei zusammen und ein Mindestmaß an Aktivitäten aufrecht. Sollten sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für ihre Politik verbessern, würde so ein Grundstock existieren, auf dem aufgebaut werden kann. Darauf zu warten, ist die NPD Zeit ihres Bestehens gewohnt. Sigrid Schüßler, die Rednerin der Kundgebung in Straubing, bringt die in der Partei verbreitete Gefühlsmischung aus Verzweiflung und Zuversicht in einer Pressemitteilung nach der verkorksten Wahl auf den Punkt: „Die Rechnung wird bald genug präsentiert!“



Rarer Nachwuchs (Landshut, August 2013)



*Alfred Steinleitner, links
(NPD-Bezirksvorsitzender)*

→ Straßenkampf statt Hinterzimmer

Aktivitäten, Strukturen und Entwicklungen der niederbayerischen Kameradschaftsszene

Das „Freie Netz Süd“ ist die aktivste neonazistische Organisation Bayerns. Seit 2009 bündelt es die Aktivitäten sogenannter „Freier Kameradschaften“, also nicht parteipolitisch gebundener Neonazis. Unter wechselnden Selbstbezeichnungen beteiligen sich auch niederbayerische Gruppen an diesem Netzwerk. Deren Strukturen, Aktivitäten und Entwicklungen sollen im Folgenden in den Blick genommen werden.

„Nationaler Sozialismus“ statt Partei Klein-Klein

Das Bild des organisierten Neonazismus in Niederbayern wurde über viele Jahre durch die NPD geprägt. Wenn sie in die Öffentlichkeit trat, vermittelte dies zumeist einen wenig dynamischen und recht biederen Eindruck. Die meisten Aktivitäten spielten sich jedoch sowieso in Hinterzimmern von Gaststätten ab, hier kam die überalterte Mitgliedschaft zusammen, war mit dem Klein-Klein der Parteiarbeit beschäftigt und träumte von der politischen Wende. Für junge, aktionsorientierte Neonazis war die NPD damit nicht sonderlich attraktiv, wenngleich sie für viele dennoch zur ersten Station ihrer politischen Laufbahn wurde. Neben der Altherren-Partei gab es zwar immer noch eine starke Rechtsrockszene, diese agierte jedoch vorwiegend im Verborgenen und war nur schwer zugänglich. Wollten junge Neonazis diese für sie unbefriedigende Situation ändern, mussten sie neue Strukturen schaffen. Damit begannen sie Anfang des Jahres 2009. Zuerst tauchten sie immer regelmäßiger bei neonazistischen Veranstaltungen in ganz Bayern auf und knüpften Kontakte, schließlich traten sie als Gruppe unter dem Namen „Freie Nationalisten Bayerischer Wald“ bei der 1. Mai Demonstration des „Freien Netz Süd“ in Erscheinung. Diese kleine Gruppe vernetzte sich mit bestehenden Klein- und Kleinstgruppen aus dem ganzen Regierungsbezirk, mit welchen sie schließlich im Juli 2009 das „Nationale Bündnis Niederbayern“ gründete.

Diese Entwicklung wäre ohne das „Freie Netz Süd“ kaum denkbar, hatte dessen Gründung Anfang 2009 die bayerische Neonazisszene doch erheblich vitalisiert und ein regelrechtes Gründungsfieber ausgelöst. Entstanden ist das „Freie Netz Süd“ als eine Abspaltung der bayerischen NPD, nachdem der junge, offen neonazistische Flügel rund um den Fürther Matthias Fischer sich innerhalb der Partei nicht durchsetzen konnte. Die bayerische NPD-Führung rund um den damaligen Landesvorsitzenden Ralf Ollert aus Nürnberg und seinem Stellvertreter Sascha Roßmüller aus Rain bei Straubing lehnte aus taktischen Gründen einen offen neonazistischen Kurs ab. Sie wollte lieber enttäuschte CSU-Wähler/-innen gewinnen und gerierte sich nationalkonservativ. Mit der Gründung des „Freien Netz Süd“ verlor die Partei einen großen Teil ihrer Aktivposten und wurde von der radikaler auftretenden Neugründung hinsichtlich Mobilisierungsstärke und Aktionismus schnell übertroffen. Inhaltlich gibt es zwischen beiden Gruppen jedoch kaum Unterschiede, beide hetzen vorwiegend rassistisch gegen Flüchtlinge und Migrant/-innen sowie gegen vermeintliche oder tatsächliche Linke. Der Unterschied liegt vielmehr im Stil: Während die NPD eine all zu offene Bezugnahme auf den historischen Nationalsozialismus vermeidet, betreibt das „Freie Netz Süd“ auch bei öffentlichen Auftritten regelrecht NS-Folklore. NS-Symbolik, Verehrung von Nazi-Größen und Parolen wie „Nationaler Sozialismus – jetzt, jetzt, jetzt“ sind bei ihren Aufmärschen obligatorisch. Darüber hinaus setzt das „Freie Netz Süd“ in seiner Agitation stärker als die NPD auf soziale Themen und tritt selbst bei angemeldeten Demonstrationen regelmäßig äußerst gewalttätig auf. Dass sich die nach Aktionismus sehnenenden Neonazis aus Niederbayern schnell dem „Freien Netz Süd“ anschlossen, verwundert vor diesem Hintergrund kaum.

→
„Sozialkritik“ und NS-Symbolik

Erlebniswelt Neonazismus

Mit Unterstützung des „Freien Netz Süd“ organisierte das „Nationale Bündnis Niederbayern“ vor allem in den Jahren 2009 und 2010 eine Vielzahl von Veranstaltungen in ganz Niederbayern. Zeitweise fanden im Zweiwochenrhythmus Kundgebungen und Aufmärsche statt, dazwischen kam es regelmäßig zu Propagandaaktivitäten: Graffiti wurden gesprüht, Plakate geklebt und Flugblätter verteilt. Darüber hinaus organisierte das „Nationale Bündnis Niederbayern“ regelmäßig Fahrten zu weiter entfernten neonazistischen Demonstrationen, organisierte Konzerte und veranstaltete Kameradschaftsabende sowie Schulungsveranstaltungen. Auf der eigenen Internetseite und in Sozialen Netzwerken wurde zudem kontinuierlich über die Aktivitäten berichtet. Kurz: Durch Vernetzung und Zusammenarbeit waren erhebliche Synergieeffekte entstanden, die es dem „Nationalen Bündnis Niederbayern“ ermöglichten, eine sehr hohe Frequenz an Aktivitäten und Veranstaltungen zu realisieren. Doch nicht nur quantitativ, auch qualitativ erreichten die Aktivitäten ein gewisses Niveau. Durch die Einbindung in das „Freie Netz Süd“ und dessen Kampagnenarbeit verfügte die Szene etwa stets über professionell erstelltes Propagandamaterial, zudem versuchte sie den Spagat zwischen offenen NS-Bezug und Bürgernähe zu meistern.

Diese neonazistische Erlebniswelt ist nicht nur für junge Szeneangehörige attraktiv, auch ruhiger gewordene langjährige Aktivist/-innen konnten auf diese Art reaktiviert werden. Es bewegte sich was, die Szene in Niederbayern war so dynamisch wie nur in wenigen Teilen Bayerns. Dieser Aktionismus verringerte sich schlagartig, als im November 2010 ein wichtiger regionaler Kader inhaftiert wurde: Walther Strohmeier aus Viechtach. Trotz seines jungen Alters war er äußerst umtriebig, zeichnete etwa für Publikationen verantwortlich, betreute den Internetauftritt, trat als Redner auf, organisierte und hielt den Betrieb am Laufen. Wegen eines Körperverletzungs-





☞

Walter Strohmeier (niederbayerischer Führungskader)



☞

Martin Wiese (verurteilter Rechtsterrorist)

delikt wurde er im März 2011 zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt, die übrigen Führungsaktivisten konnten diese Lücke nicht schließen. Dabei befanden sich unter ihnen langjährige Aktivisten wie Michael Kastner von den „Freien Kräften Deggendorf/Plattling“, Heiko Schiederer von der „Kameradschaft Straubing“ und Mike Edling von den „Freien Kräften Landau-Dingolfing“.

Offene Gewalt statt Bürgernähe

Die Flaute in der niederbayerischen Szene dauerte mehrere Monate an, es kam nur zu wenig Aktivitäten. Das durch Strohmeiers Inhaftierung entstandene Vakuum in der Führungsebene des „Nationalen Bündnis Niederbayern“ sollte jedoch bald ein Neonazi schließen, der erst kurze Zeit vorher seine siebenjährige Haftstrafe abgesessen hat: Martin Wiese, der Rechtsterrorist. Er wurde wegen Rädelsführerschaft in einer terroristischen Vereinigung sowie Verstoß gegen das Waffen- und Kriegswaffenkontrollgesetz verurteilt. Mit einigen Kamerad/-innen hatte er sich Waffen und Sprengstoff beschafft und soll einen Anschlag auf die Grundsteinlegung des jüdischen

Gemeindezentrums in München geplant haben. In Teilen der Szene wird er hierfür verehrt, auch weil er vor Gericht nicht eingeknickt ist und seine Haftstrafe bis zum letzten Tag abgesessen hat.

Vor diesem Hintergrund schaffte Wiese es, einen Teil der niederbayerischen Szene zu reaktivieren. Gerade jüngere Neonazis bleiben jedoch weiterhin vielen Veranstaltungen fern, Wieses Stil kommt nicht überall gut. Anders als Strohmeier gibt er nur wenig auf Kampagnenarbeit und den Versuch bürgernah aufzutreten, vielmehr agiert die Szene seit Wieses Auftreten noch aggressiver und gewalttätiger. So etwa im September 2011, als Jusos und Antifa in Deggendorf demonstrierten, da im lokalen „Gasthaus Gruber“ seit Jahren regelmäßig neonazistische Veranstaltungen stattfinden. Als die Demonstration auf Höhe des Gasthauses angekommen war, versuchten Wiese und etwa 25 Kameraden den Protestzug anzugreifen. Spezialkräfte der bayerischen Bereitschaftspolizei konnten Schlimmeres verhindern, wurden dabei jedoch selbst angegangen. In der Gruppe der Angreifer befanden sich sowohl Angehörige des „Nationalen Bündnis Niederbayern“, als auch Neonazis aus anderen Landesteilen.

Durch das „Freie Netz Süd“ ist die Szene bayernweit sehr gut vernetzt, zudem bestehen internationale Kontakte. Etwa nach Österreich, Ungarn und Tschechien. Tschechische Neonazis vom „Deutsch-Böhmischen Freundeskreis“ waren etwa im Februar 2012 anwesend, als unter der Federführung Wieses ein neonazistischer Aufmarsch in Landshut stattfand. Auch hier kam es beim Versuch Gegendemonstrant/-innen anzugreifen wieder zu offener Gewalt gegen Polizeikräfte. Den tschechischen Neonazis dürften derartige Ausschreitungen bekannt vorkommen, kommt es doch in Tschechien bei Aufmärschen immer wieder zu pogromartigen Ausschreitungen gegen Romasiedlungen. Zu einigen dieser Aufzüge ist auch das „Freie Netz Süd“ angereist, man besucht sich regelmäßig. Auch in Niederbayern waren die tschechischen Neonazis nicht zum ersten Mal, bereits im Juni 2010 waren sie in

Buchhofen bei Deggendorf zu Gast. Unter dem Namen „Day of friendship“ fand dort ein Rechtsrockkonzert mit internationaler Beteiligung statt.

Braune Narren gegen Flüchtlingsheime

Aufgrund szenointerner Konflikte und eines drohenden Verbots des „Freien Netz Süd“ gingen seit Frühjahr 2012 die neonazistischen Aktivitäten in Niederbayern zurück. Auch die Internetseite des „Nationalen Bündnis Niederbayern“ wurde abgeschaltet, das Label hat offenbar ausgedient. Solche Umstrukturierungsmaßnahmen sind in verschiedenen Teilen Bayerns zu beobachten und dürften wohl als Vorsichtsmaßnahme für den Fall eines Organisationsverbotes des „Freien Netz Süd“ verstanden werden. Ersatzorganisationen sind jedoch bereits gegründet, so auch in Niederbayern. Hier informiert seit Anfang 2013 das „Infoportal Niederbayern“ im Internet über Szeneaktivitäten. Die Inhalte sind die gleichen wie vorher beim „Nationalen Bündnis Niederbayern“ und auch die Akteure sind alte Bekannte. Nach seiner Haftstrafe wieder ganz vorne mit dabei: Walter Strohmeier. Seine Rückkehr scheint sich im veränderten Stil einiger Aktionen auszudrücken, etwa einer Agitprop-Aktion beim Mittelalterumzug der „Landshuter Hochzeit“. Dort verteilten Neonazis Flyer, auf denen ein Video des „Landshuter Narren“ beworben wurde. Diese Kunstfigur im vermeintlich mittelalterlichen Narrenkostüm prangert die aus Sicht der Neonazis größten Missstände unserer Zeit an: Die Einwanderungsgesellschaft und die Demokratie.

Der Rassismus der Neonazis ist jedoch nur selten so aufwändig verpackt. Nach wie vor hetzt die niederbayerische Kameradschaftsszene offen gegen Flüchtlingsunterkünfte, so etwa in der Gemeinde Salzweg bei Passau. Hier wurde Ende September 2013 bekannt, dass Flüchtlinge im Ort untergebracht werden sollen. Nachdem Anwohner/-innen mit teils rassistischen Argumenten hiergegen mobil machten, verteilten auch Neonazis Flugblätter. Darin argumentieren sie gegen „Scheinasylanten“ und „Wirtschaftsflüchtlinge“, zeichnen Schreckensszenarien von „Ausländerkriminalität“ und einem Niedergang der Ortschaft. Solch rassistische Kampagnen bleiben leider häufig nicht folgenlos: Nachdem auf den Internetseiten des „Freien Netz Süd“ gegen eine Flüchtlingsunterkunft in Weiden in der Oberpfalz gehetzt wurde, warfen im Juni 2011 drei jugendliche Rassisten Brandsätze gegen das Gebäude. Rassistische Hetze kann schnell lebensgefährlich werden, egal ob sie aus der Neonaziszene oder Teilen der Mehrheitsbevölkerung kommt.

Fazit

Trotz bestehender szenointerner Konflikte und einiger Rückschläge hat es die neonazistische Kameradschaftsszene in Niederbayern geschafft, aktionsfähig zu bleiben. Angesichts ihrer Gewalttätigkeit und ihres offenen Bekenntnis zum „Nationalen Sozialismus“ bleibt sie damit vor allem für gesellschaftliche Minderheiten und tatsächliche oder vermeintliche politische Gegner/-innen gefährlich. Als Zeichen der Solidarität bedarf es daher einer klaren Positionierung aller Demokrat/-innen gegen Neonazis und ihre menschenverachtende Ideologie und Praxis, zum Beispiel wenn sie gegen Flüchtlingsunterkünfte hetzen.



Zwischen Pop und Propaganda

Das Geschäft mit dem neonazistischen Lifestyle in Niederbayern

Die neonazistische Rechte ist nicht allein eine Jugend-subkultur. Weder sind alle Szeneangehörigen Jugendliche, noch sind sie kulturell homogen. Dennoch spielen typisch subkulturelle Ausdrucks- und Abgrenzungsbedürfnisse für viele Szeneangehörige eine wichtige Rolle und werden von geschäftstüchtigen Akteuren der Szene vielfältig bedient. Ähnlich wie auch in anderen Subkulturen sind dabei Kleidung, Musik und Lebensstil wichtige Merkmale, über die Identität erzeugt und bekräftigt wird. Auch in Niederbayern gibt es verschiedene Gewerbetreibende, die an dem Geschäft mit dem neonazistischen Lifestyle mitverdienen.

Neue Stilvielfalt

Während der neunziger Jahre war der Begriff Neonazi untrennbar mit dem Bild des Skinheads verbunden. Obwohl diese Gleichung bereits damals zumindest zweifelhaft war, hatte sie doch einen wahren Kern: Sehr viele Neonazis kleideten sich wie Skinheads und waren bereits auf den ersten Blick zu erkennen. Sie prägten damit die erste wichtige subkulturelle Erscheinungsform des Neonazismus. Dennoch war eine Gleichsetzung bereits damals falsch. Nicht alle Skinheads waren Neonazis, nicht alle Neonazis kleideten sich wie Skinheads. Gerade im organisierten Neonazismus waren Seitenscheitel und HJ-Outlet mindestens ebenso verbreitet. Zudem gab es immer auch Neonazis, die sich hinsichtlich ihres Erscheinungsbildes nicht von der Mehrheit ihrer Altersgenossen unterschieden.

Im Laufe der Jahre sollten weitere subkulturelle Erscheinungsformen folgen, so dass das Spektrum an Ausdrucksformen und Stilen innerhalb der Neonaziszene heute äußerst differenziert ist. Dennoch dominiert in der öffentlichen Wahrnehmung noch regelmäßig das Bild des glatzköpfigen jungen Mannes mit Bomberjacke, was nicht zuletzt der Bebilderungspraxis einiger Medien und Sicherheitsbehörden bei der Berichterstattung geschuldet ist. Die heute in Teilen der Neonaziszene dominierende Stilrichtung sind die sogenannten „Autonomen

Nationalisten“. Sie orientierten sich optisch am Auftreten der linken Autonomen aus den achtziger und neunziger Jahren, tragen häufig schwarze Kapuzenjacken, Sonnenbrillen, Buttons und Palästina-Tücher. Die Parallele zum Skinhead-Outfit: Das Auftreten wirkt häufig aggressiv bis militärisch. Doch gilt es sich angesichts der Ausdifferenzierung der Ausdrucksformen und Stile innerhalb der Szene endgültig von der Vorstellung zu verabschieden, Neonazis an einem bestimmten subkulturellen Code erkennen zu können.

Funktionen des Neonazi-Chic

Gleichwohl kommen Kleidung, Musik und Lebensstil bei der Konstruktion der Identität von Neonazis auch heute noch wichtige Funktionen zu. Durch das öffentliche Zurschaustellen der eigenen Gesinnung, etwa durch das Tragen eines Kleidungsstückes mit politischem Aufdruck, bekennt man sich zu dieser, wirbt für sie, schüchtert potentielle Opfer ein, vergewissert sich selbst der Ernsthaftigkeit des eigenen Anliegens und kann sich als Teil eines Kollektivs fühlen. Durch die neue Vielfalt an Stilen ist es für Jugendliche bei der Annäherung an die neonazistische Szene jedoch nicht mehr unbedingt nötig, bestehende Vorlieben hinsichtlich des Kleidungsstils und der Musik aufzugeben. Die Onlineshops der Szene bieten ein umfassendes Repertoire an ideologisch aufgeladenen Artikeln und bedienen sich hierbei aus den unterschiedlichsten subkulturellen Stilelementen der Jugendszenen. Annäherungsprozesse an die Szene werden dadurch erleichtert, gleichzeitig löst diese neue Vielfalt bei älteren Szeneangehörigen regelmäßig Unverständnis aus. Die Angst: Durch den Einzug kultureller Stilelemente aus aller Welt könnte die neonazistische Ideologie aufgeweicht werden. Derlei Befürchtungen scheinen jedoch leider überwiegend unbegründet, die neonazistische Szene hat durchaus ein Integrationspotential für vielfältige subkulturelle Einflüsse und deutet diese zudem regelmäßig in ihrem Sinne um.

Der „Wikingerversand“

Ein Beispiel für diese Umdeutungspraxis klingt bereits im Namen des größten niederbayerischen Szeneshops an: Der „Wikingerversand“. Martialische Wikingerdarstellungen prägen den Stil des Onlineshops und sind allgemein in der Szene recht beliebt. Der Grund: Den Wikingern werden häufig Eigenschaften wie Tapferkeit, Stärke und Zusammenhalt zugeschrieben. Neonazis stellen sich daher gerne mit ihnen in eine Ahnenreihe, sehen sich also als deren Nachfahren. Zudem waren die Wikinger keine Christen. Das kommt der neonazistischen Ideologie entgegen, die das Christentum aufgrund seiner jüdischen Wurzeln und seines Universalismus häufig ablehnt. Ignoriert wird dabei sowohl die skandinavische Herkunft der Wikinger als auch die Realitätsferne des dominierenden Wikingerbildes. Doch völkische Identitäten müssen nun einmal stets konstruiert sein, fehlt ihnen doch die materielle Basis.

Geschäfte lassen sich damit dennoch machen. Der Wikingerversand im niederbayerischen Geiselhöring im Landkreis Straubing-Bogen wird von Siegfried Birl betrieben und gehört zu den größten und ältesten der Szene. Bereits seit 1998 vertreibt Birl Kleidung, Musik, Propagandamaterial und Accessoires. Später professionalisierte er sein Unternehmen und gründete die „Wikingerbild GmbH“, mittlerweile hat er mehrere Mitarbeiter/-innen und verfügt über eigene Produktionsanlagen zur Textilveredelung.



Der „Wikingerversand“ in Geiselhöring



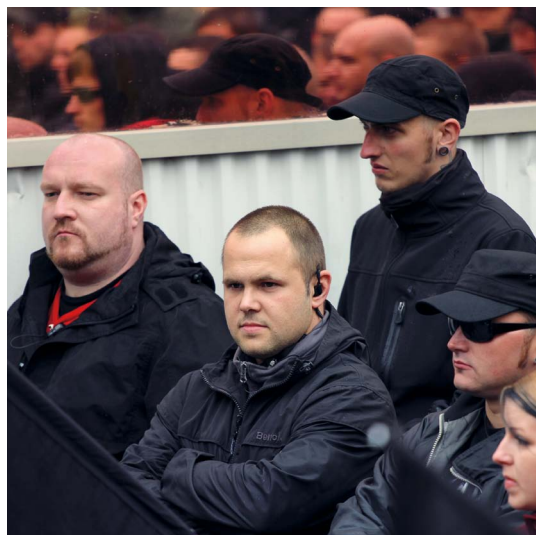
Mit der Szene hat sich auch der „Wikingerversand“ im Laufe der Jahre verändert, sich im gewissen Sinne der Kundschaft angepasst. Er bedient die verschiedenen Bekleidungsstile, hat aber beispielsweise auch Kinderkleidung und Einrichtungsassessoires im Angebot. Letzteres dürfte eher die in der Szene älter gewordenen Neonazis ansprechen, die mittlerweile Familie und einen eigenen Haushalt haben.

Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und die Verherrlichung des Nationalsozialismus sind allgegenwärtig. Im Angebot finden sich Textilien mit Abbildungen der Szeneklassiker, etwa Wehrmachtssoldaten, Reichsadler, Triskelen, Schwarze Sonne oder der Zahlencode 88. Eine Triskele ist ein Hakenkreuz mit drei Armen und wird etwa vom Ku-Klux-Klan in den USA verwendet, in Deutschland ist sie nicht verboten. Ähnlich verhält es sich mit der Schwarzen Sonne. Das Symbol besteht aus zwölf kreisförmig angeordneten Sigrunen, wie sie aus dem Logo der SS bekannt sind. Während des Nationalsozialismus fand das Symbol dann auch bei der SS Verwendung, nämlich als Bodenrelief im Obergruppenführersaal der Wewelsburg. Die 8 in 88 steht indes für den achten Buchstaben des Alphabets, also das H. 88 steht damit für HH und dient in der Szene als Chiffre für die verbotene Grußformel „Heil Hitler“.

Das Sortiment richtet sich außerdem an Anhänger/-innen des sogenannten „NS-Hardcore“. Das Angebot für diese Zielgruppe enthält vor allem T-Shirts, die mit gewaltverherrlichenden Symbolen wie Baseballschlägern,



Mike Edling, mittig (Tätowierer und niederbayerische Führungskader)



Schlagringen und dem Slogan „Good Night Left Side“ – eine offene Gewaltandrohung gegen Linke – versehen sind. Weiter finden sich viele Textilien mit Versatzstücken aus der germanischen Mythologie – auch hier sollen wieder Traditionslinien beschworen werden – der sich auch Mittelalterfans und Angehörige der Schwarzen Szene bedienen. Auch andere Kleidungsstücke finden wohl nicht nur in der Neonaziszene Anklang, zumal einige T-Shirts zunächst völlig harmlos und hinsichtlich der Motive und ihres Designs durchaus zeitgemäß daherkommen. Auf einem ist ein Verkehrsflugzug zu sehen, dazu im Hintergrund eine Anzeigetafel mit Abflugzeiten. Quer darüber prangt der Schriftzug „Rückreisemanager“. Rassistischer „Humor“ kommt dabei nicht zu kurz, wie zum Beispiel bei einem T-Shirt mit dem Etikett einer Grillsauce und der Aufschrift „100 % politisch unkorrekt – Zigeunersauce“.

Unter den Accessoires finden sich Propagandasticker, Poster mit SS-Soldaten, Karten von Deutschland in den Grenzen von 1942, Attrappen von Stielhandgranaten der Wehrmacht und sogenannte „Wandtattoos“ mit allerlei neonazistischen und gewaltverherrlichenden Motiven. Laut der Produktbeschreibung „ideal für die Tür geeignet“ und mit Abstand am geschmacklosesten ist das Motiv „Brausebad“, Preis 14,90 Euro. Jener zynisch-irreführende Begriff stand über verschiedenen Gaskammern des nationalsozialistischen Lagersystems, heute dient er in der Neonaziszene als Wohnraumdekoration und sichert Schenkelklopfer bei Kameradenbesuch.

HASS, DER UNTER DIE HAUT GEHT

Etwa 30 Kilometer südöstlich von Geiselhöring liegt Landau an der Isar. Hier betreibt Mike Edling das Tattoo-Studio „FX-Tattos“. Der Inhaber gehört zum Führungspersonal der niederbayerischen Kameradschaftsszene, ist ein enger Vertrauter des verurteilten Rechtsterroristen Martin Wiese. Bei Aktionen des neonazistischen „Freien Netz Süd“ ist Edling regelmäßig mit wichtigen organisatorischen Aufgaben betraut. Kurz: Edling ist sehr gut vernetzt, kennt die maßgeblichen Akteure der bayerischen Szene. Dieses weitverzweigte Netz an Bekanntschaften scheint auch seinem Geschäft zugutezukommen, zählen doch regelmäßig auch Neonazis außerhalb der Region zu seinen Kunden. Für diese haben Tätowierungen häufig eine wichtige identitätsstiftende Funktion, schließlich entscheidet man sich für die Ewigkeit. Zu Edlings Kundschaft gehören nicht nur Neonazis, in der Galerie auf seiner Homepage sind überwiegend Tattoos abgebildet, die keine explizit neonazistische Ausrichtung haben. Gleichwohl finden sich auch Abbildungen von beliebten Szenemotiven wieder, beispielsweise die Schwarze Sonne oder Wiking.

Neben Kleidung und Accessoires bietet der „Wikingerversand“ auch eine Reihe CD's an. Überwiegend handelt es sich um die Werke klassischer Rechtsrockbands mit Namen wie Sturmwehr, Nordwind, Blitzkrieg und Weisse Wölfe. Die Funktion von Musik für die Szene ist vielfältig und wird in einem Zitat von Ian Stuart Donaldson, dem verstorbenen Urvater des Rechtsrock und Sänger der britischen Band „Skrewdriver“, treffend beschrieben: „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden.“

Ob auch der „Wikingerversand“-Inhaber Siegfried Birl über Musik politisiert wurde, ist unbekannt. Zumindest beschreibt er in einem Interview, wie er Ende der achtziger Jahre Sascha Roßmüller und andere Szeneangehörige in einer Heavy Metal-Disco kennengelernt und kurze Zeit später an Kameradschaftsabenden teilgenommen hat. Mitte der neunziger Jahre folgte dann der Eintritt in die NPD, welche er augenscheinlich immer noch nach Möglichkeit unterstützt. So sollen der NPD in Baden-Württemberg im Jahr 2011 Kundendaten für Wahlkampfpurposes zur Verfügung gestellt worden sein.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der „Wikingerversand“ vielfältiges identitätsstiftendes Material verkauft und damit an der Verbreitung und Festigung neonazistischen Gedankengutes mitwirkt. Darüber hinaus erfüllt das Geschäft in Geiselhöring regelmäßig die Funktion einer Kontaktbörse, nämlich wenn Birl mehrmals jährlich zu Sonderverkaufstagen einlädt. Dort können bei Bier und Brotzeit Kontakte geknüpft und die häufig jungen Besucher/-innen an die Szene herangeführt werden. Auch aus finanziellen Gründen ist der „Wikingerversand“ wichtig für die Szene, unterstützt er doch nach Eigenangabe regelmäßig deren Aktivitäten und schafft zudem Arbeitsplätze für Neonazis.

In der Vergangenheit gab es deshalb immer wieder vielfältige Protestaktionen gegen den „Wikingerversand“. Sollen diese in Zukunft erfolgreich sein, brauchen sie jedoch sicherlich eine noch stärkere lokale Verankerung sowie einen langen Atem.

Rechte Räume

Über die Bedeutung von Immobilien am Beispiel des Gasthaus Gruber

Neonazistische Organisationen in Bayern verfügen nur über wenige Immobilien. Gerade für die Durchführung größerer Veranstaltungen geeignete Räumlichkeiten sind knapp. Deshalb sind sie regelmäßig darauf angewiesen, sich in Nebenzimmern und Sälen von Gasthäusern einzumieten. Das „Gasthaus Gruber“ in Deggendorf gehört dabei seit Jahren zu ihren Favoriten. Warum solche Orte so wichtig sind und welche Funktionen sie erfüllen, wird im Folgenden ausgeführt.

Falsche Gastlichkeit

Egal ob Kameradschaftstreffen, Schulungsveranstaltung, Vortragsabend, Rechtsrockkonzert oder Politischer Aschermittwoch der NPD: Im „Gasthaus Gruber“ finden in schöner Regelmäßigkeit neonazistische Veranstaltungen aller Art statt. Damit ist das Gasthaus am Rande der Deggendorfer Innenstadt wichtiger Bestandteil der Infrastruktur der niederbayerischen Neonaziszene. Denn: Über eigene Immobilien für größere Veranstaltungen scheint die Szene nicht zu verfügen. Hinzu kommt, dass viele Wirtsleute Neonazis keine Plattform bieten wollen und sich die Suche nach Veranstaltungsräumen deshalb häufig schwierig gestaltet. Zwar kann die NPD als Partei nach dem Parteiengesetz unter bestimmten Vorzeichen öffentliche Gebäude nutzen, hiergegen wehren sich Kommunen jedoch regelmäßig erfolgreich. Sei es durch die Aufnahme antirassistischer Klauseln in die Mietverträge oder weil die NPD den Aufwand einer juristischen Auseinandersetzung scheut. Gerade vor dem Hintergrund der oftmals schwachen Personaldecke neonazistischer Organisationen und Parteien sind problemlos nutzbare Veranstaltungsräume wie das „Gasthaus Gruber“ deshalb äußerst wichtig.

Das Deggendorfer Gasthaus ist dabei nicht das einzige Lokal, das Neonazis regelmäßig Räume für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung stellt. Vergleichbare Fälle gab es in den letzten Jahren etwa in Eggenfelden, Fürstentzell und Buchhofen. Dort wie anderswo hat sich



Neonazis versuchen Demo anzugreifen (Deggendorf, September 2011)



Protest gegen das „Gasthaus Gruber“

gezeigt, dass es seitens zivilgesellschaftlicher und institutioneller Akteure vielfältige Handlungsstrategien gibt, um dem Problem zu begegnen. So können etwa die Vereine des Ortes den Wirtsleuten verdeutlichen, dass sie die Beherbergung von Neonazis ablehnen. Ämter und Behörden können ihren Teil dazu beitragen, dass Neonazis den Aufenthalt im Ort nicht als einladend wahrnehmen. Die Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus und in der Vergangenheit betroffene Kommunen helfen bei konkreten Anliegen in der Regel weiter.

Auch in Deggendorf engagieren sich lokale Akteure mit vielfältiger Präventionsarbeit, Veranstaltungen und immer wieder auch Demonstrationen gegen die regelmäßigen Neonaziaktivitäten in ihrer Stadt. Dass diese Aktivitäten die Ruhe der Neonazis durchaus stört, zeigen deren Reaktionen. Die NPD verteilte im Frühjahr 2013 hetzerische Flugblätter gegen „Tolerante geistige Brandstifter“, diffamierte darin Lokalpolitiker und das Netzwerk „Bunter Landkreis Deggendorf“. Noch weiter gingen Neonazis

aus dem Spektrum der „Freien Kameradschaften“: Als im September 2011 eine Demonstration von Jusos und Antifa gegen den rechten Treffpunkt in der Stadt stattfand, versuchten etwa 25 Neonazis aus dem „Gasthaus Gruber“ heraus den Demonstrationszug anzugreifen. Hierbei waren sie teilweise bewaffnet, die Polizei konnte die Angreifer nur mit einiger Mühe zurückdrängen.

Das Streben der Szene nach Immobilien

Gegenüber Orten wie dem „Gasthaus Gruber“ bevorzugt die Szene grundsätzlich natürlich eigene Räumlichkeiten. Diese bieten vielfältige Möglichkeiten, schaffen ein hohes Maß an Planungssicherheit, sorgen für Öffentlichkeit und beeinflussen das Klima des Sozialraums in ihrem Interesse. In Regionen mit bekannten neonazistischen Zentren ist etwa regelmäßig zu beobachten, dass im Umfeld der Immobilien vor allem für Angehörige von Minderheiten und politische Gegner/-innen sogenannte Angsträume entstehen. Darüber hinaus erhoffen sich Neonazis, dass ihre dauerhafte Anwesenheit nach und nach zur Normalität wird und ihre gesellschaftliche Einflussmöglichkeit dadurch steigt.

Deshalb propagiert die bayerische Neonaziszene seit Jahren den Kauf von Immobilien und realisiert diesen auch nach Möglichkeit. Im Jahr 2010 erwarb eine Person aus dem Umfeld des „Freien Netz Süd“ einen ehemaligen Gasthof im oberfränkischen Oberprex, der nun als „Nationales Zentrum“ dient. Aufgrund der deutlich höheren Immobilienpreise ist dies in Niederbayern bisher nicht gelungen. In den Jahren 2008 und 2009 mietete sich die NPD zwar zeitweise in eine ehemalige Tierklinik in Straubing ein und Kaufabsichten wurden kolportiert, erworben wurde das Gebäude jedoch schließlich nicht. Wenige Wochen nachdem dort ein Sommerfest mit mehreren hundert Szeneangehörigen stattfand, war das Gebäude plötzlich wieder verlassen. Vergleichbare Fälle sind regelmäßig zu beobachten: Besitzer/-innen schwer verkäuflicher Immobilien lassen Gerüchte über ein Kaufangebot der NPD aufkommen, das angeblich weit über dem Marktwert liegt. Die NPD wolle dort ein Schulungszentrum errichten. Um dieses Szenario realistischer erscheinen zu lassen, werden der Partei die Räumlichkeiten bisweilen für einen begrenzten Zeitraum zur Verfügung gestellt. Zum Kauf kommt es jedoch in der Regel nicht. Vielmehr scheint diese Taktik dazu zu dienen, die Kommunen aufzuschrecken und unter der drohenden Gefahr



der Etablierung eines Szenetreffs zum Eigenerwerb unattraktiver Immobilien zu drängen. Fakt ist jedoch: Die NPD muss mit ihrem knappen Budget haushalten und kann daher keine übersteuerten Objekte kaufen.

Damit ist jedoch keine Entwarnung gegeben. Neonazis sind aus den oben genannten Gründen durchaus am Erwerb von Immobilien interessiert, wofür der bayerische Landesverband der NPD auch über Rücklagen verfügen dürfte. Bei echtem Kaufinteresse werden öffentliche Diskussionen im Vorfeld jedoch vermieden, so geschehen in Oberprex und anderen Orten der Republik.

Fazit

Treffpunkte und Veranstaltungsräume sind für die Neonaziszene von höchster Bedeutung. Im Zusammenwirken können zivilgesellschaftliche und institutionelle Akteure den Neonazis jedoch verdeutlichen, dass sie in der Kommune nicht willkommen sind. Für Gasthäuser sollte es selbstverständlich sein, Neonazis keine Plattform zu bieten. Für Kommunen gilt: Die Augen offen halten und bei Gerüchten um neonazistischen Immobilienerwerb externe Hilfe heranziehen.

➤ Zwischen Normalität und Unterwanderung

Das neonazistische Streben nach Hegemonie im vorpolitischen Raum

Der Einfluss neonazistischer Parteien und Organisationen reicht heute bei weitem nicht aus, um durch Wahlen oder einen Umsturz die Macht im Staat übernehmen zu können. Im Wissen um ihre gesellschaftliche Marginalisierung setzen Neonazis deshalb auf Konzepte, mit welchen sie langfristig Hegemonie im vorpolitischen Raum anstreben. Sind sie hier fest verankert, hoffen sie eine bessere Position in der Auseinandersetzung mit dem „demokratischen System“ zu haben. Deshalb drängen sie gezielt in vielfältige Bereiche des öffentlichen Lebens, beispielsweise Sportvereine, Feuerwehren, Elternbeiräte, Kultur und Medien.

Der vorpolitische Raum

„BRD heißt das System, morgen wird es untergeben“ oder „Das System ist am Ende, wir sind die Wende“: Bei neonazistischen Aufmärschen sind häufig Parolen zu hören, die angesichts des tatsächlichen Einflusses neonazistischer Parteien und Gruppen nur mit völliger Realitätsferne oder aber mit Größenwahn zu erklären sind. Betrachtet man Strategiedebatten innerhalb der Szene, wird klar, dass sich zumindest die Intellektuellen und das Führungspersonal weniger Illusionen über den Zustand der eigenen Strukturen machen. Dort wird seit Jahren diskutiert, wie der politischen Einflusslosigkeit begegnet werden kann. Eines der Rezepte: Die Eroberung des vorpolitischen Raums, also der gesellschaftlichen Sphären unterhalb der offiziellen Politik. All jener Orte eben, wo Menschen zusammenkommen, Meinungsbildung stattfindet und schlussendlich Gesellschaft gestaltet wird.

Hier soll durch aktive Mitarbeit zuerst Akzeptanz für die eigene Person geschaffen werden. Ist dieses Fundament vorhanden, kann durch die Mitgestaltung der Rahmenbedingungen und scheinbar beiläufige Kommentare das Klima mittelfristig im Sinne der neonazistischen Rechten beeinflusst werden. Hinzu kommt, dass Men-

schen dann auch für die direkte politische Ansprache offener sind. Das Fernziel all dieser Aktivitäten ist die Erlangung der kulturellen Hegemonie, um die Machtfrage im Staat stellen zu können.

Auf der Internetseite des neonazistischen „Freien Netz Süd“ liest sich dies wie folgt: „[I]n Stadtteilen, Dorfgemeinschaften, Feuerwehren und Vereinen müssen wir Präsenz zeigen. Angesichts der zunehmenden negativen Entwicklung bezüglich der Umvolkung, Werteverlust, der Volksverhetzung gegen alles Nationale, macht sind neue Wege notwendig [sic].“ Da dieses Zitat von einer Schulungsveranstaltung mit Matthias Fischer, einem der Führungskader des „Freien Netz Süd“ stammt, darf eine gewisse Verbindlichkeit für Szeneangehörige angenommen werden.

Von einer breiten Verankerung im vorpolitischen Raum sind Neonazis in Niederbayern weit entfernt, von der Erlangung kultureller Hegemonie können sie nur träumen. Ihre Situation ist beispielsweise weit entfernt von der Realität in einzelnen Ortschaften Mecklenburg-Vorpommerns, wo Neonazis und ihre Positionen ganz selbstverständlich zum Dorfalltag dazugehören. Oder im krisengebeutelten Griechenland, wo sich die neonazistische Partei „Goldene Morgenröte“ durch kostenlose Lebensmittel- und Medikamentenausgabe exklusiv für ethnische Griechen/-innen erfolgreich etablieren konnte.

„Nationale Hochwasserhilfe“

Doch auch niederbayerische Neonazis versuchen Einfluss im vorpolitischen Raum zu erlangen. So etwa im Juni 2013 in Deggendorf, als das Hochwasser die Region heimsuchte. Wie viele andere auch packten sie mit an, schlepten Sandsäcke, halfen beim Aufräumen. Hinter dieser scheinbar selbstlosen Hilfe verbargen sich jedoch auch politische Absichten. Der Anlass war hierzu auf tragische Weise geeignet, denn: Wer konnte angesichts



*„Nationale Hochwasserhilfe“,
Faksimile „Freies Netz Süd“*

des Hochwasser ernsthaft etwas dagegen haben, dass ein paar junge Menschen mehr mit anpackten? Dass sie dabei T-Shirts mit neonazistischen Aufdrucken trugen und von „Solidarität unter Deutschen“ sprachen, ist vielen Helfer/-innen sicherlich aufgefallen, aber hätte man sie in dieser Situation etwa wegschicken sollen? Für die Neonazis ist ihre Strategie damit aufgegangen, konnten sie sich doch als Kümmerer inszenieren, die im Zweifel mit anpacken. Auch auf den eigenen Internetseiten wird der Hilfeinsatz öffentlichkeitswirksam ausgeschlachtet, etwa beim neonazistischen „Infoportal Niederbayern“. Dort heißt es: „Auch Nationalisten befinden sich vielerorts unter dem Heer der Helfer. Manche leise, manche nach außen hin lauter. Wichtig ist jedoch, daß man an dem großen Werk der Gemeinschaft Teil hat und diesen dort vorherrschenden Geist auch nach der Flutkatastrophe mitnimmt und im Alltag zu etablieren versucht [sic].“ Unter dem Motto „Nationale Hochwasserhilfe“ wurde ein eigenes Spendenkonto eingerichtet, damit „Spenden direkt dort hinkommen, wo sie auch gebraucht werden: bei persönlich bekannten und betroffenen Deutschen.“ Dass die angesprochene Gemeinschaft nicht alle vom Hochwasser Betroffenen, sondern nur Deutsche einschließt, wird auch an vielen anderen Textstellen deutlich gemacht. Gegenüber Angehörigen der völkisch definierten Gemeinschaft gibt man sich also gerne solidarisch und berichtet danach auch im Internet über seine Wohltaten – schließlich soll sich das Ganze auszahlen.

Braune Brandschützer

Wie im eingangs angeführten Zitat des „Freies Netz Süd“ nachzulesen, gehören auch Feuerwehren zu den explizit empfohlenen Orten für neonazistische Einflussnahme. Der Grund ist einfach: Ähnlich wie das Engagement im Rahmen von Naturkatastrophen, genießt auch die Mitarbeit bei der Feuerwehr höchstes gesellschaft-

liches Ansehen. Feuerwehrleute gelten zurecht als zuverlässig, hilfsbereit und verantwortungsbewusst. Von dieser Wertschätzung möchte auch die Neonaziszene profitieren, zudem üben die straffe Organisation, die Uniformen und Dienstgrade und das häufig männerbündische Moment eine gewisse Faszination auf Neonazis aus. Gerade in einigen Gebieten Ostdeutschlands haben die Feuerwehren deshalb regelmäßig mit den Versuchen neonazistischer Einflussnahme zu kämpfen. Frank Schwerdt, Bundesvorstandsmitglied der NPD, gibt diese Unterwanderungsversuche in einem Interview mit dem Fachjournalisten Olaf Sundermeyer offen zu: „Wir schicken unsere Leute in die Freiwilligen Feuerwehren, um dort die Arbeit zu machen, die Feuerwehren machen, aber möglicherweise sind das auch gesellschaftliche Zusammenschlüsse, bei denen man sich nicht nur über die Feuerwehr unterhält.“ Auch in Niederbayern sind einzelne Fälle von organisierten Neonazis bei verschiedenen Wehren bekannt. Dort müssen sie nicht immer auffällig werden, setzt das Konzept der Verankerung im vorpolitischen Raum doch eher auf subtile mittel- und langfristige Beeinflussung des Klimas. Gerade wenn offene Agitationsversuche ausbleiben, die neonazistische Gesinnung oder Aktivität Einzelner jedoch bekannt ist, sind die Verantwortlichen regelmäßig verunsichert. In solchen Fällen empfiehlt es sich, externe Beratung heranzuziehen. Innerhalb des Deutschen Feuerwehrverbandes verfügt gerade die Abteilung Jugendfeuerwehr über einige Erfahrung mit dem Thema, darüber hinaus steht die Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus als Ansprechpartner zu Verfügung.

Rechte Sportsfreunde

„Neue Trainingsanzüge“, titelte das Straubinger Tagblatt im März 2012. Im Artikel wird berichtet, dass für die Nachwuchsfußballer eines lokalen Sportvereins endlich

→

Sponsoring, Faksimile
„Straubinger Tagblatt“

die dringend benötigten neuen Trainingsanzüge angeschafft werden konnten. Ein lokaler Sponsor, der „Taranis Sicherheitsdienst“ hatte die anfallenden Kosten von 1000 € übernommen und die Anschaffung damit erst ermöglicht. Das Bild zum Zeitungsartikel zeigt einen Nachwuchsspieler, der seine Trainingsjacke mit dem Werbeaufdruck des Sicherheitsdienstes in die Kamera hält. Hinter ihm steht einer der beiden Inhaber und Sponsoren, Sascha Roßmüller. Seit über 20 Jahren in verschiedenen Organisationen und Parteien der neonazistischen Rechten aktiv, ist der Multifunktionär der Szene heute unter anderem stellvertretender Landesvorsitzender der NPD in Bayern. Nach außen hin gibt er sich gerne hemdsärmelig bis bürgerlich, versucht von sich selbst das Bild des nationalkonservativen Familienvaters und Saubermanns zu zeichnen. Eine Spende an die Jugendmannschaft des lokalen Sportvereins passt da gut ins Bild: Da fragt einer nicht lange, sondern packt an und unterstützt, wo es nötig ist in der Region. Seine jahrelange Arbeit im vorpolitischen Raum zahlt sich aus. Wie bereits erwähnt, erreichte er bei der Landtagswahl 2013 in seinem Heimatort über 5 % der Erststimmen.

Weniger gut zum Bild des Saubermanns passt seine Mitgliedschaft im Rockerclub „Bandidos“, dem immer wieder Verbindungen zur Organisierten Kriminalität nachgesagt werden. Seine Aktivitäten in der Rocker- sowie der Neonaziszene waren wohl auch der Grund, warum ihm das Landratsamt Straubing Ende 2012 die nötige Zuverlässigkeit zur Führung eines Sicherheitsunternehmens absprach. Hiergegen ging Roßmüller rechtlich vor, das Verwaltungsgericht Regensburg bestätigte im August 2013 jedoch die Einschätzung des Landratsamtes. Da ein Berufungsverfahren möglich ist, steht eine endgültige Entscheidung noch aus.

Neue Trainingsanzüge

Große Freude herrscht in diesen Tagen beim [REDACTED] aufgrund einer großzügigen Spende. Kinder wachsen ja bekanntlich rasch, und so passten die vor zwei Jahren angeschafften Trainingsanzüge der Jungkicker des [REDACTED] nicht mehr richtig. Auch den natürlichen „Verschleißerscheinungen“ waren etliche zum Opfer gefallen und einfach kaputt gegangen. Neue Trainingsanzüge sollten angeschafft werden und es konnte mit der Sicherheitsfirma B. Weishäupl & S. Roßmüller Sicherheitsdienst GbR - TARANIS ein ortsansässiger Sponsor gefunden werden, der für alle Spieler und auch die beiden Trainer neue, trendige Sportanzüge bezahlt hat. Insgesamt zwanzig neue Trainingsanzüge im Wert von 980,00 € konnten die Trainer und die Spieler der D2-Junioren des [REDACTED] in Empfang nehmen. Sascha Roßmüller wollte vor allem die engagierte Jugendarbeit der Trainer und natürlich auch den Gemeinschaftsgeist der Spieler unterstützen. – Bild: Unser Bild zeigt Sponsor Sascha Roßmüller sowie einen Spieler des [REDACTED] mit der Trainingsjacke bei der Übergabe. (Foto: ih)





Auf seiner Internetpräsenz wirbt der „Taranis Sicherheitsdienst“ mit Erfahrung bei Faschingsbällen, Volksfesten, Konzerten und Stadtfesten. Kenner/-innen des lokalen Sicherheitsgewerbes bestätigen, dass die Firma direkt oder indirekt bei sehr vielen Veranstaltungen in der Region im Einsatz ist. Dies ist besonders pikant, da durch eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Florian Ritter bekannt wurde, dass neben Personen aus dem Rockermilieu auch Angehörige der Neonaziszene Beschäftigte des Sicherheitsdienstes sind. Bei Veranstaltungen, die durch den „Taranis Sicherheitsdienst“ betreut werden, dürfte einigen Besucher/-innen daher nicht unbedingt ein Gefühl von Sicherheit vermittelt werden.

Nach der Spendenaktion wurde Kritik öffentlich und die Eltern der Nachwuchsfußballer entschieden sich, die neuen Anzüge nicht zum Einsatz kommen zu lassen. Ihre Kinder sollten nicht für eine derartige Firma schaulaufen und Roßmüller damit unfreiwillig helfen, den Anschein von Normalität zu erwecken. Die Deutsche Sportjugend, die sich intensiv mit Neonazismus, Rassismus und Diskriminierung im Sport auseinandersetzt, hat zu diesem Thema eine lesenswerte Publikation vorgelegt. Auch der Bayerische Fußballverband engagiert sich seit einiger Zeit mit verschiedenen Aktionen gegen neonazistische Umtriebe im Fußball.

❖

Als Saubermann auf dem Wahlplakat

Neonazis treten beim Sport immer wieder in Erscheinung, auch als Trainer oder im Vereinsleben mischen sie mit. Ein Beispiel hierfür ist Helmuth Blach aus Kirchdorf im Wald. Als NPD-Kandidat bei den Landtagswahlen 2013 erreichte er mit über 7 % das beste Zweitstimmenergebnis der Partei. Dies dürfte ihm nicht zuletzt deshalb gelungen sein, da er als „Spartenleiter Fußball“ des lokalen Sportvereins über eine gewisse Bekanntheit verfügt.

Fazit

Versuche von Neonazis Einfluss im vorpolitischen Raum zu erlangen, gibt es auch in Niederbayern. Teilweise agieren sie hierbei geschickt und durchaus erfolgreich. Denn wo sich Persönliches und Politisches vermischt, fällt Betroffenen eine klare Positionierung gegenüber Neonazismus nicht immer leicht. Und tatsächlich wäre es vereinfachend zu behaupten, Neonazis würden sich nur mit dem Ziel der Unterwanderung am öffentlichen Leben beteiligen. Auch sie sind bisweilen begeisterte Fußballer/-innen, Feuerwehrleute oder Elternbeiratsmitglieder. Betroffene sollten sich dennoch klar machen: Nicht der Ausschluss von Neonazis aus Vereinen und Gremien ist ausgrenzend, sondern deren Einstellung. Eine menschenverachtende und rassistische Ideologie, für die sie sich aus freien Stücken entschieden haben. Ihre Opfer hingegen geraten all zu oft wegen angeborener Merkmale ins Visier. Nicht zuletzt um möglichst vielen Menschen Partizipation zu ermöglichen und angstfreie Räume zu schaffen, gilt es der Einflussnahme von Neonazis im vorpolitischen Raum entgegenzutreten. Neonazismus darf niemals Normalität sein.

→ (R)echte Ökos aus Niederbayern

Das Magazin „Umwelt & Aktiv“ und sein neonazistisches Umfeld

Seit nunmehr sechs Jahren erscheint regelmäßig ein semiprofessionell hergestelltes Umweltmagazin, dessen Macher/-innen überwiegend der extremen Rechten aus Niederbayern entstammen. Das kontinuierliche Erscheinen und ein Wirkungskreis über Szenegrenzen hinaus sollen Anlass sein, hinter die Kulissen von „Umwelt & Aktiv“ zu blicken.

Rechte Gastfreundschaft

Dezember 2006. Im Haus von Dr. Hans Mirtes in Frontenhausen wird der Verein „Midgard e.V.“ gegründet. Der Gastgeber selbst wird kein Mitglied, wünscht dem Projekt jedoch gutes Gelingen. Als Grund für den ausbleibenden Beitritt gibt er Zeitmangel an, denn Mirtes ist vielfältig aktiv. Über Jahre war er im Vorstand des Fördervereins der Wirtschaftsschule Seligenthal e.V., wo er von 1981 bis 2004 Lehrer und stellvertretender Schulleiter war. Auch aus dem Vorstand ausgeschieden bleibt er dem Verein verbunden und organisiert weiter Exkursionen in heimatische Gefilde. Hier kennt er sich als aktiver Vilstal-Heimatkundler aus. Und nicht nur er kennt die Region, in der Region kennt man auch ihn. Aufgrund seines beruflichen Hintergrundes und seiner Aktivitäten vor Ort ist er das, was man eine honorige Persönlichkeit nennt.

Mirtes Herz schlägt jedoch nicht für das Vilstal alleine, ebenso wichtig ist die alte Heimat: Das Sudetenland. Hierzu hat er mehrere Bücher veröffentlicht und ist auch organisatorisch vielfältig tätig, etwa im Heimatkreis Mies-Pilsen, bei den Sudetendeutschen Lehrern und Erziehern und als Bundesvorsitzender des Witikobundes (2006–2009). Dieser Bund am äußersten rechten Rand der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde als „nationale Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen“ von zahlreichen ehemaligen NSDAP-Funktionären gegründet. Er verfügt über vielfältige Kontakte in die extreme Rechte und verbreitet in seinen Veröffentlichungen

immer wieder geschichtsrevisionistische, rassistische und antisemitische Positionen. Auch Mirtes selbst wird in Texten bisweilen recht explizit, so etwa im Jahr 2002. Damals schrieb er offen revanchistisch an die Adresse Tschechiens gerichtet: „[E]s ist nur eine Frage der Zeit, dass ihr Staat zur Disposition steht.“ Wie er sich dessen Abwicklung vorstellt, wird später im Text deutlich: „[W]elches Erdbeben werden wir erleben, wenn sich die Sudentendeutschen von ihren Kaffeekränzchen verabschieden und der Wiedergewinnung ihrer Heimat zuwenden?“

Vor dem Hintergrund, dass Mirtes nicht nur braver Heimatkundler sondern auch ehemaliger Vorsitzender einer völkisch-nationalistischen Pressure-Group ist, verwundert seine Gastfreundschaft bei der Vereinsgründung des „Midgard e.V.“ kaum. Erscheint dessen Anliegen auf den ersten Blick ähnlich kreuzbrav wie die Aktivitäten von Mirtes, lohnt auch hier ein zweiter Blick.

Die Macher/-innen und ihre Hintergründe

Die Hauptaktivität des Vereins stellt die Herausgabe des Magazins „Umwelt & Aktiv“ dar. Die „Zeitschrift für gesamtheitliches Denken“ erscheint quartalsweise mit dem Untertitel „Naturschutz – Tierschutz – Heimatschutz“. „Schriftleiter und Herausgeber“ ist Christoph Hofer aus Mitterskirchen. Die Bezeichnung „Schriftleiter“ klingt nicht nur altbacken, sie darf wohl auch als positive Bezugnahme auf den historischen Nationalsozialismus verstanden werden: Laut Duden handelt es sich um eine veraltete, besonders im Nationalsozialismus gebräuchliche Bezeichnung für Redakteur. Am bekanntesten ist der Begriff im Zusammenhang mit dem Schriftleitergesetz von 1933, welches die Gleichschaltung der Presse einleitete und Jüdinnen und Juden sowie als „politisch unzuverlässig“ eingestuft Personen die Berufsausübung verunmöglichte.



Betrachtet man die politische Vita Hofers, ist dieses Kokettieren keine Überraschung. Er war Bezirksvorsitzender der NPD in Niederbayern, trat für sie zu den Landtagswahlen 2008 an und soll laut Szenekenner/-innen regelmäßig wichtige organisatorische Aufgaben in der Partei übernehmen. Einigen in der NPD gilt er als Hoffnungsträger, steht er doch für einen in der Partei raren Typ: Gebildet, regional verankert und ohne sichtbaren Hang zur Subkultur. Doch Hofer steht nicht gerne im Licht der Öffentlichkeit, sein Metier ist die Arbeit im Hintergrund, wie etwa als Vorsitzender des Vereins „Midgard e.V.“. Ein möglicher Grund für die Scheu vor öffentlichen Auftritten: Hofer könnte als Selbständiger fürchten, dass ein Bekanntwerden seiner Aktivitäten dem Geschäft schadet. Als Geschäftsführer einer Werbeagentur ist er auf seinen guten Ruf angewiesen. Denn wenngleich ein Blick in die Referenzliste der Firma offenbart, dass mit der „Burschenschaft Danubia“ aus München und einem lokalen Gartenbaubetrieb einige seiner Kunden selbst Verbindungen zur extremen Rechten haben, sind darunter doch überwiegend seriöse Geschäftsleute. Auffällig ist hierbei, dass viele davon aus Bodenmais stammen. Dies dürfte seinem ehemaligen Geschäftspartner Otto Freimuth zu verdanken sein, der als Sohn eines Gemeinderates über eine gute lokale Verankerung verfügt.



✚
Wittern bei Kritik die „Faschismuseule“, Faksimile „Umwelt & Aktiv“

✚
Christoph Hofer („Schriftleiter“ von „Umwelt & Aktiv“)

✚
Otto Freimuth, mittig am Transparent (Mitarbeiter von „Umwelt & Aktiv“)

Nicht nur geschäftlich agierten Hofer und Freimuth zusammen, auch politisch gehen sie gemeinsame Wege. Freimuth ist Hofers Stellvertreter als Vorsitzender des Vereins „Midgard e.V.“ und für die grafische Gestaltung von „Umwelt & Aktiv“ verantwortlich. Anders als sein Vorstandskollege scheut Freimuth das Licht der Öffentlichkeit nicht, vielmehr ist er regelmäßig bei neonazistischen Kundgebungen und Aufmärschen anzutreffen. Etwa im Oktober 2010, als im oberfränkischen Wunsiedel offiziell dem verstorbenen stellvertretenden NPD-Vorsitzenden Jürgen Rieger gedacht wurde, inoffiziell jedoch von einem Gedenken an Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß die Rede war. Bei der Landtagswahl 2013 trat er gar für die NPD an und erlangte in seinem Heimatort einen Achtungserfolg.

Auch Hans-Günther Laimer, der Schatzmeister des Vereins, ist seit über 20 Jahren in verschiedenen Zusammenhängen der extremen Rechten aktiv. Erste bekannte Station ist der „Nationale Block“, eine 1993 verbotene neonazistische Kaderorganisation. Später tritt Laimer für die NPD bei Wahlen an, doch in den letzten Jahren ist es ruhig um ihn geworden. Bei öffentlichen Veranstaltungen der extremen Rechten ist er kaum noch anzutreffen, ein Sommerfest der NPD im Juni 2009 in Straubing stellt hier eher eine Ausnahme dar. Ähnlich wie bei Hofer liegt es nahe, dass Laimer als Selbständiger in der Öffentlichkeit nicht mit der extremen Rechten in Verbindung gebracht werden möchte. Als Inhaber eines Gartenbaubetriebs aus Mienbach repräsentiert er dafür wie kein zweiter einen Lebensstil, der dem Ökologie-

projekt der extremen Rechten Glaubhaftigkeit verleiht und mit dem Werbeslogan seiner Firma auf den Punkt gebracht ist: „Für ein Leben im Einklang mit der Natur“.

Auch die Schriftführerin des Vereins, die über 70-jährige Berthild Haese, verfügt über ausgeprägte Kontakte in die extreme Rechte. An der Seite ihres Ehemannes, einem langjährigen NPD-Funktionär, bewegt sie sich seit Jahrzehnten in der Szene. In der redaktionellen Arbeit bei „Umwelt & Aktiv“ scheint sie ihr perfektes Wirkungsfeld gefunden zu haben, arbeitet sie doch selbständig an verantwortungsvollen Aufgaben ohne dabei zu sehr in die Öffentlichkeit zu treten. Für Frauen in der extremen Rechten, zumal jenen ihrer Generation, scheint dieses den traditionellen Geschlechtertrollen entsprechende Wirken im Hintergrund äußerst wichtig. Dies geht soweit, dass Haese in der Zeitung unter Pseudonym veröffentlicht.

Neben Haese arbeiten mindestens zwei weitere Frauen bei „Umwelt & Aktiv“ mit. Zum einem Claudia Laimer, Ehefrau Hans-Günther Laimers und Kassenprüferin des Vereins „Midgard e.V.“. Des Weiteren Claudia B. aus dem oberbayerischen Bergen, die sich um die Abo-Betreuung kümmert. Ihr Ehemann Uwe B. ist langjähriger Aktivist des militanten Kameradschaftsspektrums sowie der NPD. Diese Häufung von Frauen in einem publizistischen Projekt der extremen Rechten ist auffällig, wenngleich aufgrund der als weiblich geltenden Themen der Zeitung nicht verwunderlich.

ÖKOLOGIE UND DIE EXTREME RECHTE

Das Thema Ökologie wird in der Öffentlichkeit häufig einzig mit den Sozialen Bewegungen der siebziger und achtziger Jahre in Verbindung gebracht und gilt deshalb als Domäne der Linken. Diese Gleichung geht jedoch weder historisch noch aktuell auf, war die Ökologiebewegung in Deutschland politisch doch stets heterogen. Die extreme Rechte bezieht sich heute inhaltlich sowohl auf deren Anfänge zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die stark völkisch und romantisch-zivilisationskritisch geprägt waren, als auch auf die Naturschutzgesetzgebung des Nationalsozialismus. Der Topos vom Nationalsozialismus als grüner Bewegung gilt heute aufgrund seiner Herrschaftspraxis, die infrastrukturelle und (kriegs)wirtschaftliche Belange stets vorrangig behandelte, als weitgehend widerlegt. Dennoch brachte dessen Blut-und-Boden-Denken vielfältige Anknüpfungspunkte für die extreme Rechte hervor. So beziehen sich heute etwa neonazistische Biolandwirte, die sich gezielt in wirtschaftlich abgehängten Regionen Mecklenburg-Vorpommerns ansiedeln, auf das Artamanentum. Hierbei handelte es sich um eine völkische Siedlerorganisation, der etwa der spätere Reichsbauernführer Walter Darré, der Auschwitz-Kommandant Rudolf Höß sowie Heinrich Himmler angehörten.

Der Inhalt von „Umwelt & Aktiv“

Betrachtet man den politischen Hintergrund der Macher/-innen des Magazins, erscheint es abwegig zu glauben, sie würden ein unpolitisches Heft produzieren. Doch wie findet der Transport der eigenen Ideologie statt? Waren in früheren Ausgaben noch regelmäßig Werbeanzeigen für offen neonazistische Periodika zu finden, gingen diese im Laufe der Jahre zurück. Und wenngleich eine Vielzahl der Autor/-innen aus einem ähnlichen politischen Spek-



trum wie die Macher/-innen selbst stammt, findet auch in den Beiträgen in der Regel kein Werben für Parteien oder Organisationen der extremen Rechten statt. Vielmehr sind es die Kernthemen des Magazins selbst, also „Naturschutz – Tierschutz – Heimatschutz“, die völkisch-nationalistisch aufgeladen zum Träger der rechten Botschaft werden. So finden sich neben Meldungen und Artikeln, wie sie auch in nicht-rechten Ökomagazinen zu finden sind, eine Vielzahl von Artikeln, in denen sich das gesamte Themenspektrum der extremen Rechten zeigt.

In mittlerweile 25 Ausgaben wird rassistisch gegen Einwanderung angeschrieben, da durch eine angeblich damit verbundene „Landnahme“ ökologische Probleme drohen. In völkischer Manier wird der „biologische Volkstod“ der Deutschen herbei halluziniert, dem sie aufgrund eines „zerstörerischen Individualismus“ in wenigen Generationen erliegen sollen. Verantwortlich für die „Zersetzung der Moral und Vernichtung der Familie“ soll die Reeducation der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg sein, die angeblich den „deutschen Nationalcharakter“ zerstören sollte. In klassisch antisemitisch-verschwörungstheoretischer Weise werden auch die angeblich Verantwortlichen hierfür markiert, nämlich die Frankfurter Schule rund um Adorno. Um auf dessen jüdischen Hintergrund hinzuweisen, heißt es dann in der Zeitung: „Theodor W. (eigentlich:

Wiesengrund) Adorno“. Überproportional viele Artikel beschäftigen sich mit der rituellen Praxis des Schächtens und markieren somit Juden und Muslime als Tierquäler par excellence. Weiter wird im Heft in anti-amerikanischem Stil Aufklärung über umwelt- und gesundheitsschädliche „Chemtrails“ betrieben. Diese momentan stark verbreitete Verschwörungstheorie unterstellt, dass die USA mit Hilfe von Flugzeugen ein globales Netz von Chemikalien in der Atmosphäre ausbringen würden, um Wetterbeeinflussung und andere sinistre Pläne durchzuführen.

In „Umwelt & Aktiv“ werden also mit einem ausgeprägten völkischen Nationalismus sowie Rassismus, Antisemitismus, Antiamerikanismus, einer Ablehnung von Erscheinungen der Moderne und einem Hang zum Verschwörungsgedanken vielfältige Ideologeme der extremen Rechten bedient.

Fazit

„Umwelt & Aktiv“ soll laut Aussagen von Szenekenner/-innen über etwa 300 Abonnements verfügen, die meisten davon aus dem Spektrum der extremen Rechten. Darüber hinaus taucht das Magazin regelmäßig in umweltpolitischen Zusammenhängen in Niederbayern auf, etwa weil es aktiven Menschen unaufgefordert zugeschickt wird. Damit erreicht das Heft nur eine überschaubare Menge an Menschen, trotzdem kann dem Projekt in gewissem Maße Erfolg bescheinigt werden. Zum einen wird das authentische umweltpolitische Interesse der Macher/-innen innerhalb der eigenen Szene multipliziert, zum anderen gelingt es immer wieder, Menschen außerhalb der Szene zu erreichen. Wo das Magazin außerhalb der Szene nicht als extrem rechtes Medium identifiziert wird, kann es im Sinne von Vorfelddarstellung für Positionen der extremen Rechten werben. Aufgrund der semiprofessionellen Machart sowie hoher Zustimmungswerte zu nationalistischen und rassistischen Aussagen auch in der Mehrheitsbevölkerung, ist diese Option nicht zu unterschätzen.

➤ Nur harmlose Spinner?

„Reichsbürger“ und Verschwörungsideolog/-innen an der Schnittstelle zum Neonazismus

Die einen behaupten, das Deutsche Reich bestehe fort, die anderen, eine sinistre Clique würde die Geschicke der Welt lenken: „Reichsbürger“ und Verschwörungsideolog/-innen. Beide Gruppen leugnen in der Regel Verbindungen zu Neonazis, leisten diesen durch die Verbreitung ihrer Ideologie jedoch Vorschub. Auch personelle Überschneidungen bestehen. Es folgt ein Blick auf die Ideologie und Praxis dieser skurrilen politischen Strömungen in Niederbayern.

„Reichsbürger“

„Die BRD existiert nicht“

Sie bezahlen keine Steuern, basteln ihre Führerscheine selbst und ernennen sich regelmäßig zu Diplomaten oder Staatsoberhäuptern: Anhänger/-innen der „Reichsbürgerbewegung“. Was auf den ersten Blick schrullig, aber harmlos erscheint, ist Ausdruck einer revanchistischen und durchaus gefährlichen Ideologie. Deren Grundlage ist die Annahme, die Bundesrepublik Deutschland würde nach geltendem Recht nicht existieren. Stattdessen soll das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 fortbestehen. Da nach Lage der Dinge momentan jedoch keine Reichsregierung die Macht im Staate hat, muss eine provisorische Reichsregierung die Staatsgeschäfte in die Hände nehmen. Hier kommt die „Kommissarische Reichsregierung“ beziehungsweise deren Mehrzahl ins Spiel, ist die Szene doch äußerst zerstritten. So existieren momentan dutzende Gruppen, die für sich in Anspruch nehmen, vorläufig die legitime Regierung zu stellen. Diese nennen sich etwa „Exilregierung Deutsches Reich“, „Regierung des Deutschen Reichs“, „Zentralrat Deutscher Staatsbürger“, „Fürstentum Germania“, „Amtierende Reichsregierung“, „Rat der Nationalversammlung“ oder „Volksgruppe – Ringvorsorge“.

Hinsichtlich der Führung der Staatsgeschäfte ähneln sich alle Gruppen: Sie stellen Reisepässe, Führerscheine, Ausweise und Nummernschilder für ihre „Bürger/-innen“ aus und verkünden die angebliche Illegitimität der Bundesrepublik. Bei der „Amtierenden Reichsregierung“ sind

„für die einzig gültigen Ausweisdokumente im Deutschen Reich“ zwischen 50 € und 75 € zu bezahlen, etwa doppelt so viel wie für den neuen elektronischen Personalausweis. Wirtschaftliche Interessen dürften für die „Reichsregierungen“ bisweilen durchaus eine Rolle spielen, als alleinige Erklärung für ihre Ambitionen reicht dies jedoch nicht aus. Ebenso wenig sind alle „Reichsbürger“ lediglich Querulant/-innen.

Rassistisch und gefährlich

Vielmehr sind oft genug die Ablehnung der Demokratie und der bestehenden Staatsgrenzen Antrieb für die skurrilen Aktivitäten. Hinzu kommt, dass viele „Reichsbürger“ völkisch-nationalistische und rassistische Positionen vertreten und die Bundesrepublik als Einwanderungsgesellschaft deshalb ablehnen.

Vermutlich finden sich daher auch so viele Neonazis in den Reihen der „Reichsbürger“ wieder. Der Bekannteste unter ihnen ist der momentan inhaftierte notorische Holocaustleugner Horst Mahler, der das Grundgesetz für ein „Provisorium für die Übergangszeit bis zur Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Deutschen Reiches“ hält. Doch auch ohne offenes Bekenntnis zum Neonazismus sind die „Reichsbürger“ oft genug rassistisch und gefährlich. So verteilte Anfang des Jahres 2012 eine Gruppe, die sich als „Neue Gemeinschaft von Philosophen“ oder wahlweise „Die Reichsbewegung“ bezeichnete, hunderte Bescheide an migrantische, muslimische und jüdische Einzelpersonen und Einrichtungen. Darin wurden die Adressat/-innen unter rassistischen Drohungen aufgefordert Deutschland innerhalb einer bestimmten Frist zu verlassen, da sie sonst nicht mehr sicher wären. In den betroffenen Communities führte diese Aktion einige Monate nach Bekanntwerden der rassistischen NSU-Mordserie zu einiger Verunsicherung.

Auch gegenüber staatlichen Einrichtungen kommt es immer wieder zu Bedrohungen, vor allem die Steuerbehörden sind im Fokus der „Reichsbürger“. Da diese nach ihrer Ansicht ebenso wenig legal agieren wie andere Behörden und Gerichte, wehren sie sich regelmäßig ge-



Holocaustleugnung ist für Reichsbürger eine „Meinungsäußerung“

gen Vollstreckungsbeamt/-innen. So wurde Ende 2012 in Sachsen ein Gerichtsvollzieher durch „Reichsbürger“ festgenommen und musste von der Polizei befreit werden. Vergleichbare Vorkommnisse häuften sich zuletzt. Auch im Landkreis Rottal-Inn soll es bereits zu massiven Bedrohungen von Vollstreckungsbeamt/-innen gekommen sein, Briefe mit Strafandrohungen gehen regelmäßig bei Behörden in ganz Niederbayern ein. Diese sollten ernst genommen werden, kam es in den Jahren 2012 und 2013 doch mehrfach zu Waffen- und Sprengstofffunden bei Angehörigen der „Reichsbürgerbewegung“ in Berlin, Sachsen und Brandenburg.

Angesichts dieser Situation ist es verwunderlich, dass Medien immer wieder recht unkritisch und teilweise verharmlosend über die „Reichsbürger“ berichten. So etwa eine Lokalausgabe der „Passauer Neuen Presse“ Mitte Januar 2012: Im Artikel „Der Berndthof gehört jetzt zu „Germanitien“ – Bauer Max Huber eröffnet in Feichten „diplomatische Mission“ – Hintergrund ist ein Streit um Steuerschulden“ wird das Geschehen zwar leicht spöttisch beschrieben, dennoch wird den Thesen des „Reichsbürgers“ viel Platz eingeräumt. Ein Hinweis auf die zugrundeliegende Ideologie und die Gefährlichkeit dieser Gruppierungen fehlen völlig.

Angesichts sich häufender Bedrohungen und Übergriffen sowie Waffen- und Sprengstofffunden gilt es festzustellen, dass es sich bei den „Reichsbürgern“ nicht nur um Spinner/-innen handelt – zumindest nicht um harmlose.

Verschwörungsideolog/-innen

Ideologie statt Kritik

Jeden letzten Samstag im Monat treffen sich im „Gasthof zur Alten Post“ im Regener Ortsteil March Wahrheitssuchende zum „Regentreff“. Dort setzen sich nach eigenen Angaben mit „Grenzwissenschaften“ auseinander, konkret mit Themen wie „Ufos, Geheimgesellschaften, Geheimtechnologien, Zeitgeschichte, Verschwörungen, Esoterik [und] Mythen“. Hierzu pilgern monatlich dutzende Anhänger/-innen der verschwörungsideologischen Szene nach Regen. Bei Vorträgen zu besonders gefragten Themen kommen bisweilen um die hundert Besucher/-innen. Neben den monatlichen Treffen gibt es einen jährlichen Kongress, zu dem ebenfalls stets Hunderte anreisen. Der „Regentreff“ ist damit eines der wichtigsten regelmäßig stattfindenden Treffen der verschwörungsideologischen Szene in Deutschland – und das seit über 15 Jahren. Wichtigster Kopf ist Oliver Gerschitz, der aus dem Luftkurort Schönberg den Online-Buchversand „Osi-risbuch“ betreibt. Das Angebot mit dem Werbeslogan „Ihr Tor zur Wahrheit“ ist szenetypisch und spiegelt in etwa die Themen des „Regentreffs“ wieder: Verschwörungen, Geheimgesellschaften, Übernatürliches sowie alternative Finanz- und Naturwissenschaften.

Die Wahrheitssuchenden aus dem Bayerischen Wald geben sich bei ihren Aktivitäten einen kritischen Anstrich und behaupten bewusst, tabuisierte und unterdrückte Themen anzusprechen. Es liegt jedoch in der Natur von Verschwörungsideologien, dass kritische Betrachtungsweisen von vorneherein ausgeschlossen sind, werden Phänomene doch überwiegend wie folgt erklärt: Hinter allen gesellschaftlichen Missständen, Krisen, Umbrüchen, Katastrophen und Unerklärlichem steht immer ein Kreis von Mächtigen, der die Geschicke der Welt lenkt und bei der Umsetzung seiner Pläne zu allen Mitteln greift. Um wen es sich dabei genau handelt, ist in der Szene durchaus umstritten. Hoch im Kurs: Die Familien Rothschild und

☛

Neonazis wettern gegen eine angebliche „jüdisch-freimaurerische“ Weltverschwörung

⌵

Alfred Steinleitner (NPD-Bezirksvorsitzender) ist Anhänger von Verschwörungsideologien

☛

Verschwörungstheorien zum 11. September 2001



Rockefeller, Freimaurer, Illuminaten, Bilderberger oder eine imaginierte jüdische Weltverschwörung. Die Denkstrukturen, die zu diesen Annahmen führen, sind zumeist recht ähnlich – gleich welche Gruppe schlussendlich als schuldig identifiziert wird: Verschwörungsdenken ist geprägt von einem Unverständnis der Vorgänge in hochkomplexen modernen und meist säkularisierten Gesellschaften. In diesen Gesellschaften liefert die Religion und damit der Glaube an eine übernatürliche Fügung für viele Menschen keine ausreichende Erklärung mehr. Es bedarf somit anderer vereinfachender Denkmuster im Umgang mit dem Unerklärlichen – eine Funktion, die von Verschwörungsideologien erfüllt wird. Sie bieten Welterklärungsmodelle mit greifbaren Schuldigen und vermitteln zudem das Gefühl, zu einer kleinen aufgeklärten Gruppe zu gehören.

Auch für Neonazis attraktiv

Betrachtet man die strukturellen Ähnlichkeiten im Denken und die Popularität von antisemitischen Schriften wie der „Protokolle der Weisen von Zion“ innerhalb der Verschwörungsszene, verwundert es kaum, dass sich regelmäßig Neonazis und „Reichsbürger“ in deren Reihen wiederfinden. Ein Beispiel hierfür ist der niederbayerische NPD-Bezirksvorsitzende Alfred Steinleitner. Er trug bei einer

Kundgebung ein T-Shirt mit dem Slogan „9/11 ist eine Lüge“, „sie haben es selber gemacht“, das zudem für die Internetplattform „Alles Schall und Rauch“ warb. Diese propagiert die äußerst populäre Verschwörungsideologie von der Inszenierung der Attentate des 11. September 2001 durch die US-Regierung. Auch der ehemalige NPD-Bezirksvorsitzende Martin Gabling scheint sich in diesen Kreisen wohlzufühlen, er leitet gar einen Studienkreis der „Germanischen Neuen Medizin“ im Raum Passau. Diese „Germanische Heilkunde“ wird gegen die „jüdische Schulmedizin“ ins Spiel gebracht und ist stark von Verschwörungsdenken geprägt. Literatur rund um den 11. September 2001 findet sich auch bei „Osirisbuch“, ebenso zur „Germanischen Neuen Medizin“. Außerdem im Angebot: Ein Büchlein mit dem Titel „Die BRD ist kein Staat“ von Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Klaus Sojka, vor seinem Tod Autor des neonazistischen Blattes „Umwelt & Aktiv“. Bei all diesen Überschneidungen finden sich dann auch unter den Referenten des „Regentreff“ Protagonisten der „Kommissarischen Reichsregierung“.

Sicherlich sind ein Großteil der Anhänger/-innen von Verschwörungsideologien keine Neonazis. Dass neonazistische Ideologiefragmente und Akteure jedoch häufig in den Reihen der Verschwörungsideolog/-innen zu finden sind, ist sicher kein Zufall, sondern der strukturellen Ähnlichkeit des Denkens sowie dem fehlenden Abgrenzungsbedürfnis geschuldet.



➤ Bündnisse und Akteure gegen Neonazismus in Niederbayern

Bunter Landkreis Deggendorf

Im Netzwerk „Bunter Landkreis Deggendorf“ sind Vereine, Verbände, Parteien, Einzelpersonen sowie kommunale und kirchliche Akteure organisiert. Gemeinsam engagieren sie sich für Demokratie, Vielfalt und Toleranz sowie gegen Neonazismus, Rassismus, Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt. Hierbei setzen sie auf Sensibilisierung, Aufklärung und ein öffentliches Bekenntnis zu ihren Werten.

tel 0991/33 775 (Ansprechpartner: Martin Hohenberger)
info@buntes-deggendorf.de
www.buntes-deggendorf.de

Kein Raum für Rassismus in Landshut

In der Initiative „Kein Raum für Rassismus in Landshut“ haben sich Gastwirte und Gewerbetreibendegeschlossen, die laut und deutlich sagen: „Wir dulden keine rassistischen, diskriminierenden Äußerungen in unseren Geschäften und Lokalen. Kein Raum für Rassismus!“ Mittlerweile haben sich dutzende Geschäfte und Lokale der Initiative angeschlossen und handeln damit präventiv gegen rassistisches und diskriminierendes Verhalten.

kasi@gegendruck.net
www.keinraumfuerrassismuslandshut.de

Runder Tisch gegen Rechts Landshut

Bereits seit 2006 engagieren sich beim „Runden Tisch gegen Rechts Landshut“ Einzelpersonen aus verschiedenen politischen Lagern. Ihr Motto: „Wir wollen im gemeinsamen Vorgehen gegen den Rechtsextremismus und Rassismus das Trennende beiseite schieben.“ Hierbei wollen sie nicht nur reagieren, vielmehr versuchen sie das gesamtgesellschaftliche Klima dahingehend zu beeinflussen, dass Rechtsextremismus und Rassismus im Alltag der Nährboden entzogen wird.

rundertisch-landshut@web.de
www.landshut-gegen-rechts.de

Runder Tisch gegen Rechts Passau

Der „Runde Tisch gegen Rechts Passau“ gründete sich im Jahr 2007, um der Zunahme von neonazistischen Aktivitäten im Großraum Passau entgegenzuwirken. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, schieben in der Auseinandersetzung mit Neonazismus politische Differenzen jedoch beiseite. Ihr gemeinsames Ziel: Eine offene und soziale Gesellschaft ohne Rassismus und Ausgrenzung.

rtgr_passau@yahoo.de
www.facebook.com/runder.tisch.gegen.rechts.passau

„Wir sind bunt“ Straubing

Das Bündnis „Wir sind bunt“ sagt von sich selbst: „Wir sind bewusst kein Bündnis gegen etwas, sondern für etwas: Für Menschenrechte und Vielfalt“. Deshalb setzen die Mitgliedsorganisationen aus Parteien, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Vereinen, Verbänden und vielen weiteren Institutionen darauf, das gesellschaftliche Klima positiv zu beeinflussen. Ihr Ziel: „Eine Welt, in der man ohne Angst verschieden sein kann“. Um diese Vorstellung zu realisieren, reagieren sie gegebenenfalls auf Provokationen, die sich ihren Grundsätzen entgegenstellen.

tel 09421/944 929 (Ansprechpartner: Roman Schaffner)
roman.schaffner@straubing.de
www.wir-sind-straubing.de

DGB Jugend Ostbayern

Gewerkschaften engagieren sich für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Arbeitnehmer/-innen. Eine Spaltung in „Deutsche“ und „Ausländer“ passt da nicht dazu, weswegen sich die Gewerkschaftsjugend seit Jahrzehnten gegen Neonazismus, Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus engagiert. In Ostbayern ist die DGB-Jugend in verschiedenen Bündnissen gegen Rechts aktiv, zudem engagiert sie sich im Bereich Bildung. Vor dem Hintergrund der Verfolgung von Gewerkschafter/-innen während des Nationalsozialismus spielt auch Gedenkpolitik eine wichtige Rolle.

tel 0941/799 86 14 (Ansprechpartner: Andreas Bernauer)
jugendsekretariat-ostbayern@dgb.de
www.dgb-jugend-ostbayern.de

Parteien, Jugendorganisationen und Jugendringe

In vielen Orten engagieren sich Parteien, deren Jugendorganisationen sowie die lokalen Jugendringe aktiv gegen Neonazismus. Häufig handelt es sich dabei um temporäre Bündnisse bei neonazistischen Aktivitäten, dennoch sind die genannten Organisationen in der Regel auch darüber hinaus ansprechbar.

➤ Empfehlenswerte Literatur

Informationen

„Autonome Nationalisten“: Die Modernisierung neofaschistischer Jugendkultur

Jürgen Peters — Unrast, 2009

Angriff von Rechtsaußen: Wie Neonazis den Fußball missbrauchen

Ronny Blaschke — Verlag die Werkstatt, 2011

Braune Ökologen – Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns

Heinrich-Böll-Stiftung, 201 — Kostenloser Download: www.boell.de

Feindbild Polizei. Wie reden Rechtsextreme über die Polizei?

Ministerium des Innern des Landes Brandenburg, 2013 — Kostenloser Download: www.mi.brandenburg.de

Gefährliche Liebschaften – Rechtsextremismus im kleinen Grenzverkehr

Kulturbüro Sachsen e.V. und Heinrich-Böll-Stiftung, 2011 — Kostenloser Download: www.gefaehrliche-liebschaften.info

Neue Nazis: Jenseits der NPD: Populisten, Autonome Nationalisten und der Terror von rechts

Toralf Staud und Johannes Radke — KiWi-Paperback, 2012

Rechtsextremismus in Bayern

Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Bayern, 2012 — Kostenloser Download: www.bayern.dgb.de

Versteckspiel. Lifestyle, Symbole & Codes von Neonazis und extrem Rechten

Agentur für soziale Perspektiven e.V. — rat, 2013
Informationen und Onlinelexikon:
www.dasversteckspiel.de

Handlungsstrategien

Anmietungen durch Rechtsextreme. Schutz für Kommunen und Vermieter

Landeshauptstadt München Oberbürgermeister. Fachstelle gegen Rechtsextremismus, 2012 — Kostenloser Download: www.muenchen.de

Das Buch gegen Nazis. Rechtsextremismus – Was man wissen muss und wie man sich wehren kann

Holger Kulick und Toralf Staud — KiWi-Paperback, 2009

Eine Frage der Qualität: Vereine und Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport

Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Olympischen Sportbund e.V., 2013 — Kostenloser Download: www.dsj.de/publikationen

Gegen Nazis sowieso: Lokale Strategien gegen rechts

Yves Müller und Benjamin Winkler — VSA, 2012

Ladenschluss jetzt! Kommunale Handlungsstrategien im Umgang mit rechtsextremer Infrastruktur

Verein für demokratische Kultur in Berlin e.V. und Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin, 2009 — Kostenloser Download: www.mbr-berlin.de

Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus: Handeln für Demokratie

Dietmar Molthagen, Andreas Klärner, Lorenz Korgel, Bettina Pauli, Martin Ziegenhagen — Dietz, 2008

Rechtsextremist/innen nicht auf den Leim gehen. Ein Ratgeber für die Gastronomie und Hotellerie

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin, Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg und Deutscher Hotel- und Gaststättenverband Hamburg, 2010 — Kostenloser Download: www.mbr-berlin.de

Informationslinks

www.lks-bayern.de

Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus. Informationen, Beratung und Hilfe. Broschüren zum Download erhältlich.

www.aida-archiv.de

a.i.d.a. dokumentiert, archiviert und informiert seit über 20 Jahren zu Neonazismus in Bayern. Im Internet bietet a.i.d.a. einen Terminkalender und eine Chronologie zu rechten Aktivitäten an.

www.endstation-rechts-bayern.de

ENDSTATION RECHTS. Bayern ist ein Projekt der BayernSPD und der Jusos Bayern. Es bietet aktuelle Einschätzungen zu Neonazismus und der extremen Rechten in Bayern.

www.blog.zeit.de/stoerungsmelder

Der journalistische Blog von ZEIT ONLINE informiert über bundesweite Entwicklungen zu Neonazismus, Rassismus und Antisemitismus.

www.netz-gegen-nazis.de

Der Blog der Amadeu Antonio Stiftung stellt neben vielen anderen Beiträgen eine tägliche Presseschau zu Neonazismus und der extremen Rechten zur Verfügung.

www.publikative.org

Der gesellschaftskritische Blog kommentiert Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus und Fußball. Gelegentlich anspruchsvoll, häufig Streitbar.

Impressum

Herausgeber

Bayerischer Jugendring K.d.ö.R. vertreten durch den Präsidenten Matthias Fack

Anschrift

Herzog-Heinrich-Str. 7
80336 München
tel 089/51458-0
info@bjr.de
www.bjr.de



Landeskoordinierungsstelle Bayern
gegen Rechtsextremismus

Verfasser

Jan Nowak

Redaktion

Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus Oberpfalz/Niederbayern

Kontakt

Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus Oberpfalz/Niederbayern c/o SJR Weiden i.d. Opf. Frühlingsstr. 1 92637 Weiden
Tel: 0961 9302608
regionalstelle@sjr.de

Bildnachweis

Jan Nowak

Layout

Mellon Design GmbH, Augsburg

Druck

Senser Druck, Augsburg

Stand

September 2013

Auflage

1. Auflage 2014, 2.000 Exemplare

Artikel-Nr.: 2014-0511-000

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bayerischer Jugendring
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Herzog-Heinrich-Straße 7
80336 München

tel 089/51458-0
fax 089/51458-88
info@bjr.de
www.bjr.de



*Bayerischer
Jugendring*